

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1912**

253 (29.10.1912) Erstes Blatt

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
Abonnementpreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Abhängen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M., vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481  
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.  
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128  
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseratenannahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 1 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Verantw. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Letzte Nachr.: W. Kolb. Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Biegler in Karlsruhe.  
Verantwortlich für Kommunalpolitik, Aus der Stadt, Gerichtszeitung, Feuilleton u. Unterhaltungsblatt: G. Winter.  
Gewerkschaftliches, Aus dem Lande, Genossenschaftswesen, Soz. Rundschau: G. Kadel; sämtl. in Karlsruhe.

### Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 12 Seiten.

### Zukunftspläne und Ausichten auf der Balkanhalbinsel.

Es wäre ein müßiges Beginnen, wollte man versuchen, aus den ebenso massenhaften wie widerspruchsvollen Nachrichten, die von den verschiedenen Kriegführenden verbreitet werden, ein einigermaßen ins einzelne gehendes Bild des heutigen Standes der Dinge oder gar Berechnungen für die weitere Entwicklung des Feldzugs abzuleiten. Soweit man die Versicherungen und Ableugnungen der einzelnen Hauptquartiere gegeneinander abwägt und auf der Karte zu kontrollieren vermag, scheint im allgemeinen ein ziemlich stetiges Vordringen der verbündeten Heere: der Montenegriner im westlichen, schon einen Teil Albanien umfassenden Norden, der Serben im Sandtschaf Rovibazar und dem südlich angrenzenden Albanien, der Griechen im Süden; Epirus und einem Teile der Inseln, und vor allem, auf dem südöstlichen Haupttheater, in Rumänien, das der Bulgaren festzuhalten. Die nun auch von der türkischen Regierung angekündigte Einnahme der Festung Kir-Kilisse, die die Ostseite des nicht genügend besetzten Hauptstützpunktes Adrianopel dem Angriffe freigibt, ist ein Erfolg, wie man ihn so rasch kaum erwarten durfte, wie denn überhaupt die alte Kriegstätigkeit des Türkenheeres sich bisher nicht ausreichend gezeigt hat, die zahlenmäßige Ueberlegenheit der verbündeten Heere und ihre aus nationaler Begeisterung und etwas höherer Bildung stehende größere Stützkräfte auszugleichen. Es wäre aber sehr voreilig, wollte man aus diesen ungewissen Erfolgen der Verbündeten nun mit Sicherheit auf deren Fortdauer oder gar auf eine aus eigener Kraft zu erzielende rasche und siegreiche Beendigung des Krieges schließen. Seit die Türken auf dem niedergehenden Aste ihrer Entwicklung angelangt sind und nicht mehr daran denken können, mit ihren Heeren neue Reiche zu erobern, ist ihre Kriegsführung stets auf die Verteidigung zugeschnitten. Und hier, wo jede Ausdauer mindestens soviel bedeutet, wie stürmische Tapferkeit, wo auch die nur langsam eintreffenden Truppennachschübe aus den fernen asiatischen Teilen des Reiches allmählich entwickelt und nutzbar gemacht werden können, im Festungskrieg und hinter rasch geschaffenen Feldwällen, haben sie von jeher Großes geleistet. Beweis die furchtbar blutigen, zu den Großtaten der Kriegsgeschichte gehörenden Kämpfe um Plewna und manche anderen.

Doch möge der weitere Verlauf des Krieges sich wie immer gestalten — die Türkei wird auf alle Fälle der verlierende Teil sein. Selbst für den recht unwahrscheinlichen Fall, daß sie den bisherigen Verlauf des Krieges in einem glänzenden Siegeslauf verkehren könnte, wird es unausbleiblich sein, daß die Großmächte, deren Untätigkeit erst den Krieg unabwendbar gemacht hat, eingreifen, um die längst dringend notwendigen Reformen, die die Festlegung eingetragener moderner Verwaltungs- und Rechtspflege, die Festlegung eines bestimmten Maßes von Selbstverwaltung, nationaler Betätigung und Sicherheit gegen ständige Plünderung durch Steuerbeamte und notgeborenes einheimisches Räuberweien, zu erzwingen. Das würde aber auf die Dauer auch nichts anderes bedeuten, als eine beginnende Loslösung der nichttürkischen Gebiete, deren völlige Befreiung am Ende einer langen Reihe von Wirren und vielleicht blutigen Kämpfen dennoch kommen müßte. Sollte aber, wie zu vermuten und im Interesse eines dauernden Friedens wie auch einer rascheren und gesünderen Entwicklung jener Länder gewünscht werden muß, den Verbündeten der dauernde Erfolg zufallen, so würde der Umgestaltungsprozeß natürlich viel rascher und — trotz möglicher Einmischung eifersüchtiger Großmächte — durchgreifender vor sich gehen.

Man mag die Phantasiebilder, die den Zaren Ferdinand von Bulgarien im byzantinischen Kaiserornat darstellen, ruhig als Phantasie ansehen — daß gar Konstantinopel einem siegreichen Bulgarien zufallen sollte, ist nicht unwahrscheinlich — aber daß der so plötzlich in Erscheinung getretene Bund der Balkanstaaten, wenn er mit der blutigen Taufe der Schlachtfelder noch den gewalttätigen Ritt gemeinsam errungener Siege vereinigen sollte, nach dem siegreichen Feldzug rasch auseinanderfallen oder gar, wie manche erwarten, durch eine wilde Raubjagd der einzelnen, um die Stücke der Beute raufenden Staaten abgelöst werden sollte, ist höchst unwahrscheinlich. Vielmehr weiß man, daß bereits eine gewisse Abgrenzung der ins Auge gefaßten Eroberungsgebiete im voraus erfolgt ist. Und daß es unmöglich sein sollte, unter dem Druck der Not, um eine Einmischung interventionistischer Nachbarstaaten zu vermeiden, sich über eine Verteilung oder vielleicht auch eine

Art gemeinsamer Verwaltung des nicht genau abzugrenzenden Teiles von Mazedonien zu verständigen, ist recht unwahrscheinlich. Ob man, unter nationaler und religiöser Sicherstellung der Minderheiten, die einzelnen Teile dem Staate, dem die Mehrheit national am nächsten steht, zuweisen oder aber eine Art Reichsland mit völliger nationaler Gleichberechtigung der Bewohnerschaften schaffen wird, das ist eine Frage, deren sachgemäße Verantwortung man der bisher recht geschickt operierenden Diplomatie jener Staaten schon zutrauen darf.

Bereits wird aus Athen von einem Zukunftspläne berichtet, der, vielleicht abgesehen von der gerade dem König der Hellenen zugebachten besonderen Rolle, auf ebenjoviel Wahrscheinlichkeit wie Vernünftigkeit Anspruch machen kann. Wie dem „Berliner Tageblatt“ berichtet wird, erörtert man dort — und sicher auch anderwärts — einen ziemlich durchgearbeiteten Plan des Balkanbundes. Danach würden die verbündeten Staaten unter Abweisung jeder ausländischen Einmischung in Balkanfragen eine gemeinsame Militärorganisation, Kollektivierung, gleiche Agrar-, Gewerbe-, Handels- und Strafgesetzbuch schaffen, die Verträge nach dem Ausland nach deren Ablauf einseitlich abschließen und vor allem den eigentlichen Grund des bisherigen Zwiespalts: die religiöse Sonderorganisation beilegen. Das östliche „weltumfassende“ Patriarchat in Konstantinopel soll wieder als oberste Glaubensbehörde anerkannt werden, was die Abschaffung und Unterordnung des i. J. 1870 von der türkischen Regierung geschaffenen besonderen bulgarischen Erzkathars bedeutet. Kultursprache soll die jeweilige Nationalsprache sein. Das bedeutet ein im Interesse der Einigung gemachtes großes Zugeständnis Bulgariens. Nicht minder die angeblich beabsichtigte Befestigung des griechischen Königs als Bundespräsidenten, die nicht gerade dem Machtverhältnis der Staaten entsprechen würde, aber gerade darum zur Vermeidung bulgarischen Uebergewichts geplant sein könnte. Doch sind das Einzelfragen, bis zu deren Entscheidung noch manche wichtigere Vorrage entschieden werden muß. Jedenfalls scheint aber das festzustehen, daß man in den maßgebenden Kreisen der Balkanstaaten die Notwendigkeit erkannt hat, sich von den eigennütigen Einmischungen der Großmächte zu befreien, was natürlich nur durch festen Zusammenschluß, der wieder die Opferung mancher Sonderinteressen und Liebhaberereien zur Voraussetzung hat, möglich ist. Ob dieser Balkanbund, den unsere Genossen der Balkanländer schon lange erstreben, so demokratisch gestaltet sein wird, daß man ihn auch in seinen Einzelheiten begrüßen kann, ob darin, wie leicht möglich ist, militäristische und klerikale Tendenzen und sonstige Ausbeuterinteressen vorherrschen werden, das wird die Zukunft lehren. Jedenfalls aber ist zu erwarten, daß das blutige Ringen, das leider nicht durch sachgemäße Friedensarbeit der Großmächte verhindert worden ist, mit einem neuen Gebilde endigen wird, das als Grundlage besserer Friedensarbeit und rascherer wirtschaftlicher Kulturentwicklung wirken können. Daher wird es eine Aufgabe unserer Genossen in den verschiedenen Staaten sein, eine Durchkreuzung dieser im Kerne gesunden Entwicklung durch Sondermachinationen der Diplomatie der einzelnen Mächte zu verhindern.

In dieser Richtung wirkt auch die von den österreichischen Sozialdemokraten im Abgeordnetenhaus eingebrachte Interpellation, in der unter Zurückweisung törichter Redereien des Ministers des Auswärtigen, Grafen Berchtold, gegen jede Einmischung Oesterreichs in die Balkanhandlungen protestiert wird. Darin wird die leere Redensart, daß Oesterreich sich den „West nach Saloniki“ offenhalten müsse und darum eine Festsetzung Serbiens im Sandtschaf nicht dulden könne, in ihrer Wertlosigkeit dargelegt. Es wird gezeigt, daß der Sandtschaf selbst für Oesterreich wirtschaftlich absolut bedeutungslos ist (er erhält 2,2 Prozent der Balkan- und 0,11 Prozent der Gesamtanfuhr Oesterreichs, rund 21 000 Tonnen im Jahre!), und daß der weitere Weg ans Ägäische Meer, der eine Krieg nach drei Seiten bedeutet, völlig ungangbar ist. Die Redensart, daß eine Machterweiterung des österreichisch-feindlichen Serbien nicht gebildet werden dürfe, wird als Umkehrung von Ursache und Wirkung gekennzeichnet. Nur, weil Oesterreich seinen Agrariern und Finanzmächten zuliebe die Entwicklung Serbiens mit jedem Mittel niederhält, ist Serbien, das auf eine Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Norden oder, auf dem Seewege, nach Westen angewiesen ist, ihm feindlich geworden. Die Erpresserpolitik, die 1906 Serbien zwang, seinen Eisenbahn- und Heeresbedarf, sei es auch teurer und schlechter, bei österreichischen Werken zu decken, mußte ebenso wirken und das Land, das sich vom russischen Einfluß schon befreit hatte, wieder in die Arme Anghlands treiben. Unbedingt aber müsse die Rolle eines türkischen Gendarmen, die Wiederaufnahme alter reaktionärer Ueberlieferungen, die bisher immer zum Unglück Oesterreichs geführt haben, vermieden werden. Oester-

reich dürfe sich unter keinen Umständen in den Balkankrieg einmischen, müsse vielmehr die Regelung der staatlichen Verhältnisse auf dem Balkan den Balkanvölkern selbst überlassen. Das ist die Richtlinie, die auch für das deutsche Reich gelten muß.

### „Nationale“ Wirtschaftspolitik.

Ueber den Unfug der Einfuhrscheine schreibt der Greifswalder Privatdozent Dr. Badow im „Tag“: Besonders eigenartige Zustände haben sich an der deutsch-russischen Grenze entwickelt, wo die Ausfuhr von deutschem Roggen in Verbindung mit der Wiedereinfuhr von Kleie betrieben wird. Da nämlich Kleie in Deutschland zollfrei eingeführt wird, ist hier auf russischem Gebiete eine Unmenge von Mühlen entstanden, die ausschließlich Roggen aus den Provinzen Posen und Westpreußen vermahlen und die Kleie zollfrei über die Grenze zurückschicken. Diese Mühlen kaufen den Roggen, der beispielsweise im Osten Deutschlands 170 M. kostet, franks Mühle mit etwa 125 M., nämlich 170 M. abzüglich 50 M. pro Tonne Ausfuhrvergütung — 120 M. und 5 M. pro Tonne für Fracht und Speisen. Infolge des Umstandes, daß die Kleie, das Abfallprodukt des Roggens ebenfalls etwa 125 M. pro Tonne bringt, können die Besitzer dieser Grenz-mühlen den Roggen fast ebenso billig einkaufen, wie sie die Kleie verkaufen. Im allgemeinen werden bei der Vermahlung von Roggen etwa 65 Prozent Mehl und 30 Prozent Kleie gewonnen, etwa 5 Prozent gehen verloren, aber selbst wenn der russische Müller jenseits der Grenze sogar nur 45 bis 50 Prozent an Mehl und 54 bis 50 Prozent Kleie gewinnt, so kosten — ohne Berücksichtigung des Mahllohnes — in Rußland die aus 100 Kilogramm deutschen Roggens gewonnenen etwa 60 Kilogramm Mehl nicht mehr als die nach Deutschland wieder eingeführten 50 Kilogramm Kleie. Die Russen erhalten mithin mit Hilfe des deutschen Staatszuschusses ihren Brotstoff aus deutschem Getreide so billig, wie wir das Viehfutter!

Tatsächlich wird, wie Badow weiter ausführt, in Rußland, Dänemark und Schweden das Vieh mit deutschem Roggen gefüttert, der im Inland selbst im Rekordjahr 1911/12 nahe an 200 M. stand, während er sich dem Ausland, dank dem Einfuhrscheinwesen, billiger stellte als die geringste russische Futtergerste. Ausländisches Vieh, das man gar nicht oder nur gegen hohen Zoll ins Land läßt, mit deutschem Brotstoff zu füttern — das also ist nationale Wirtschaftspolitik.

### Deutsche Politik.

Streikjustiz im Ruhrgebiet. Ein Bergarbeiter hatte während des Bergarbeiterstreiks auf der Strafe ein bestimmtes Haus als Streikbrecherhütte bezeichnet. Das hatte die Frau eines dort wohnenden Arbeitswilligen gehört; sie erzählte es ihrem Mann, dieser machte beim Gendarm Anzeige, und am Freitag wurde der Angeklagte von der Bochumer Strafkammer zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 6 Wochen Gefängnis beantragt.

Einberufung des sächsischen Landtags. Der sächsische Landtag ist auf den 11. November zusammenberufen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung steht das Gesetz über Realgymnasien und Seminare.

Neue Unruhen in Südwest? Der in Windhut erscheinende „Südwestbote“ berichtet, daß die Perero anscheinend planmäßig von ihren Arbeitsstätten weglaufen. Die Farmer sind durch diese Erscheinung sehr beunruhigt. Sie befürchten, daß sich die Perero im Sandfeld sammeln und von dort aus, einzelne Farmen überfallen könnten.

Vielleicht stellt das Kolonialamt schnellst fest, aus welchen Ursachen die Perero ihre Arbeitsstätten verlassen haben, vorausgesetzt, daß nicht die ganze Meldung auf Schwindel beruht und daß sie nur zu dem Zwecke in die Welt gesetzt wurde, um Stimmung gegen eine weitere Verminderung der Schutztruppe zu machen.

Das Petroleum-Monopol. Eine offiziöse Meldung der „Kölnischen Zeitung“ besagt: In den Betrachtungen der Presse, die sich an die Absicht eines Reichsmonopol-Gesetzesknüpfen, wird neuerdings behauptet, die Reichsregierung habe sich bei der Vorbereitung des Petroleum-Monopols einseitig von der Deutschen Bank informieren lassen und andere Sachverständige gar nicht gehört. Demgegenüber wird uns von zuständiger Stelle mit allem Nachdruck versichert, daß die Regierung sich genau so bei den übrigen Persönlichkeiten informiert hat; insbesondere sind auch die Vertreter der Diskontogesellschaft in allen Phasen der Vorbereitung eingehend gehört worden, wie denn auch diese Gesellschaft nach ihren eigenen Veröffentlichungen dem Vorgehen selbst zugestimmt und sich im Sommer dieses Jahres zur Organisierung und Finanzierung einer auf Grund des Gesetzes zu errichtenden Betriebsgesellschaft verpflichtet hat.

### Ausland.

#### Frankreich.

Ein sozialistischer Bürgermeister im Kampfe gegen den Alkohol. Genosse Lafont, Bürgermeister der Industriestadt Rirmans im Loire-Depart., der in der Alkoholdebatte des

fel!  
Sorten  
Äpfel  
10.—  
toren-  
men  
11.—  
Zentner  
der Preis  
g. pro Pfd.  
ffe  
0185  
rgüter)  
33 Pfg.  
00 Pfg.  
onen  
und gesund  
17 Pfg.  
45 Pfg.  
erer  
ffinet:  
str. 10,  
str. 1.  
ZE  
ut u. billig  
r. 34, 12.  
erkaufen: Ost  
e, Koff. Polster  
ge 25 M., Sopha  
M. und 30 M.  
37, Hof Weg  
erkaufen: ein  
trauchte Weiß  
age und Polster  
e. Beierheim  
S, 2. St. r.  
ER  
an 2819  
zert  
itsam  
Telefon 624  
2818  
wärts:  
er  
er  
mer  
ede  
agenfchmiede  
de  
fabrikflehner  
eure  
er  
er  
auf Rahmen  
Karlsruhe.  
Anfement  
Amer von Jun  
hier, mit Sof  
von Wasserba  
Eugen Gorn  
von hier.

Lechten Parteitag den energischen Kampf gegen das Ueberhandnehmen der Schwärzerei proklamiert hat, steht in seiner neuen Amtstätigkeit seine Forderung nach Möglichkeit in die Wirklichkeit um. Da er die Verminderung der Trinkgelegenheit als ein Hauptmittel zur Einschränkung des Alkoholverbrauchs betrachtet, hat er durch drei Erlasse im August deren Einschränkung unternommen. Zunächst setzte er einen Umkreis um alle öffentlichen Gebäude: Schulen, Kasernen usw., fest, innerhalb dessen keine Wirtschaft errichtet werden darf. Das ergab schon eine erhebliche Einschränkung für die Zukunft. Dann verbot er den Ausschank an Winderjähre. Schließlich ordnete er, um die Durchführung des letzten Verbots kontrollieren zu können, an, daß die Wirtschaften von außen zu übersehen sein müssen, verbot mithin undurchsichtige Fenstervorhänge u. dergl. Die Wirte haben gegen diese Verfügungen den Rechtsweg betreten, aber der Staatsrat hat die Rechtsgültigkeit dieser Polizeiverordnungen anerkannt. Darauf wurden gegen widerspenstige Wirte Geldstrafen verhängt, gegen die Widerspruch erhoben wurde, so daß das Strafgericht nochmals zu entscheiden hat.

Das großbürgerliche „Journal des Débats“ schreibt dazu, man könne daraus ersehen, wie es mit der Freiheit im Zukunftskampfe bestellt sein würde. Dazu schreibt die „Humanité“: „Die „Débats“ sind also für die Freiheit, das Volk zu alkoholisieren? Sind sie auch für die Freiheit der Mädchenhändler? Lafont und mit ihm die ganze sozialistische Partei hat den Mut, zu erklären, daß sie gegen diese Freiheit sind. Wir wollen nicht, daß man das Volk vergiftet — und wir suchen auch unter dem kapitalistischen System die schmutzige Prostitution einzuschränken. Unsere Alkoholgegenerschaft ist nicht wie die der Bourgeoisie reiner Schein. Schon stehen übrigens die Arbeiter und namentlich die proletarischen Frauen, die den Pferdebau bei dem Brauch der Schwärzerei, die man in ihrem Ausbaugegeschäft findet, entdeckt haben, hinter ihrem tapferen Ernste. Jede der sozialistischen Partei ist es, ihn mit voller Kraft zu unterstützen.“

**Infrakten.**  
 Zur Bekämpfung des Fleischstrükes hat die (Arbeiter-)Regierung von West-Australien den ersten großen Fleischladen in Perth eröffnet, dem weitere in anderen Städten bald folgen sollen. — Am Schluß des ersten Jahres nach Inkrafttreten der staatlichen Alters- und Invalidenversicherung, deren Kosten aus Staatsmitteln bestritten werden, bezogen 16 538 Personen Renten.

**Badische Politik.**

**Ueber die Taktik des Zentrums**

bei den kommenden Landtagswahlen läßt ein badischer Korrespondent der „Allg. Volkszeitung“ den „Schleier“. Zunächst appelliert er an die Rechtsliberalen, doch endlich vom „Rotblock“ abzurücken. Dann schreibt er:

„Für die Rechte muß es gelten, dem vereinten Heerband des Rotblocks mit aller Kraft Widerstand zu halten, auch wenn ein zweites Forzheim — und es könnte mehr als eins geben — ohne ihre Schuld nicht möglich werden sollte.“

Der Karlsruher Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ meint, diese Andeutung sei etwas dunkel, wenn auch kaum ein Zweifel darüber aufkommen könne, was damit gemeint sei:

„Ihr Sinn ist der: gelingt es der Zentrumsparthei nicht, schon vor den Wahlen die Bildung einer Linken zu verhindern, so wird sie in den Wahlkreisen, in denen Liberale und Sozialdemokraten gegeneinander stehen und sie selbst auf einen Erfolg keine große Aussicht hat, auf eine eigene Kandidatur verzichten — so wie es bei den Reichstagswahlen in Forzheim geschehen — und den Liberalen unterstützen. Es ist aber auch nicht daran zu zweifeln, daß dort, wo es dem Zentrum opportunistisch erscheint, auch die Sozialdemokratie gegen den Liberalen die Unterstützung der Rechte erhält. Man wird auf Heritaler Seite sich alle Mühe geben, die Situation so kompliziert als möglich zu gestalten. Der Zweck der Uebung wäre natürlich immer der gleiche — die Großblockparteien gegeneinander auszuspielen und so das Wahlbündnis der Linken zum Zerfall zu bringen.“

Ganz so ist es nicht gemeint. Daß das Zentrum die „Forzheimerei“ — wenn ihm Gelegenheit dazu gegeben wird, was aber verhütet werden kann — die Forzheimer und Karlsruher Taktik bei den letzten Reichstagswahlen in größerem Umfange zur Anwendung bringen wird, unterliegt gar keinem Zweifel. Dabei wird aber das Zentrum nicht die Sozialdemokratie unterstützen, wo sie gegen die Liberalen im Stichwahlkampf stehen. Diese Blöße wird sich das Zentrum in der jetzigen Situation nicht geben,

vielmehr wird es überall dort, wo Sozialdemokratie und Liberale — gleichviel welcher Schattierung — im Stichwahlkampf stehen, gegen die Sozialdemokratie votieren. Dieser eine Niederlage zu bereiten und sie wieder politisch zu isolieren, ist der erste und hauptsächlichste Zweck der Forzheimer und Karlsruher Taktik gewesen und wird es auch bei der Landtagswahl sein. Das Zentrum verhilft den Liberalen um jolieber auf diese Weise zu einigen Mandaten, als es bestimmt damit rechnet, daß durch diese Taktik der Großblock gesprengt wird und dadurch das Zentrum von den Liberalen mehr Mandate gewinnt, als es diesen durch die Unterstützung gegen die Sozialdemokraten aufkommen läßt. So allein kann das Zentrum mit den Konservativen die Mehrheit erhalten und den Liberalismus in Baden zur politischen Bedeutungslosigkeit herabdrücken.

Wie Wader früher den Verlust der Nationalliberalen als einen Gewinn für das Zentrum buchte, so heute jeden Verlust der Sozialdemokratie. Das ist der Grund, warum er und die Zentrumsprelle heute dieselbe systematische Hebe gegen die Sozialdemokratie betreiben, wie früher gegen die Nationalliberalen. Die Rechtsliberalen dienen ihm dabei lediglich als Werkzeug, das er in die Erde wirft, sobald es ihm genügende Dienste geleistet hat.

Diese Taktik Waders hatte bei den letzten Landtagswahlen in den Reihen der Sozialdemokratie einige Verwirrung angerichtet. Es gab bei uns Leute, welche die Großblocktaktik für den Verlust der Mandate in Forzheim und Karlsruhe verantwortlich machten und der „Badische Beobachter“ mühte sich schweißtreibend ab, diese total irrige Auffassung durch Duzende von Artikeln zu bestärken. Das war es ja, was Wader und das Zentrum wollten. Könnte das Zentrum bei den nächsten Landtagswahlen diese Taktik wieder mit Erfolg gegen die Sozialdemokratie anwenden, so würde — wie man beim Zentrum kalkuliert — die Rebellion gegen den Großblock im sozialdemokratischen Lager das ganze Oberland erfassen. Damit hätte Wader gewonnenes Spiel. Der Liberalismus wäre dem Zentrum nicht mehr gefährlich und die Sozialdemokratie wäre, an Mandaten erheblich reduziert, politisch beiseite geschoben. Aus Baden würde ein zweites Bayern, die Einführung des Proportionalwahlrechts für das ganze Land wäre — so lange die Zentrumshegemonie dauerte — ein schöner Traum.

Das ist der Plan des Zentrums, der durchaus nicht dunkel, sondern sehr durchsichtig ist. Die Parteien des Großblocks haben es in der Hand, durch die neueste Rechnung Waders denselben dicken Strich zu machen, wie durch seine Rechnung vom Jahre 1908. Sie dürfen sich allerdings bei ihren taktischen Maßnahmen nicht von agitativen Gesichtspunkten leiten lassen. In dieser Situation, wo alles auf Spitz und Knopf steht, müssen ausschließlich die politischen Gesichtspunkte den Ausschlag geben. Ob eine der Parteien des Großblocks bei der kommenden Landtagswahl ein Mandat mehr oder weniger erhält, ist absolut ohne Bedeutung. Worauf es ankommt, ist einzig und allein, es dem Zentrum unmöglich zu machen, das von ihm geplante Durcheinander herbeizuführen. Das kann nur erreicht werden, wenn das Zentrum von vornherein in die Defensive gedrängt wird, so daß es alle Hände voll zu tun hat, um seinen eigenen Bestandsstand an Mandaten gegen den organisierten und vereinigten Ansturm seiner Gegner zu verteidigen. Jede andere Taktik kommt ausschließlich dem Zentrum zugute. Wader ist ein kluger Taktiker, aber auf seine taktische Klugheit hat er kein Patent. Wenn seine Gegner von ihm etwas gelernt haben, können sie ihn mit seinen eigenen Waffen schlagen.

**Wird der Landtag noch einmal einberufen?**

Der „Frankf. Ztg.“ wird von ihrem Karlsruher Korrespondenten unterm 26. Oktober geschrieben: „Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll die zweite Kammer für den Fall, daß die Erste Kammer die Kurzwahl-Vorlage in der von der zweiten Kammer genehmigten Fassung unvorbereitet annimmt, nicht mehr einberufen und der Landtag auf dem Verordnungswege geschlossen werden. Wenn die in

dieser Mitteilung, die vorerst noch mit Vorbehalt aufzunehmen ist, behandelte Ansicht zur Durchführung gelangen sollte, so würden dadurch die verschiedenen Interpellationen nicht mehr zur Beratung kommen. Abgesehen davon, daß man diese Art, eine parlamentarische Besprechung so wichtiger Fragen wie der Fleischsteuerung und des Waggenssturmer Falles hintanzuhalten, in weiten Kreisen des Volkes nicht verstehen würde, würde es einen recht wenig günstigen Eindruck machen, wenn man den Landtag vor den Neuwahlen, die im nächsten Jahre stattfinden, ohne den sonst üblichen Schluß der letzten Session nach Hause senden würde.“

Einstweilen glauben wir nicht, daß der Landtag auf eine solche Weise um sein Recht gebracht werden soll, die Regierung über wichtige Fragen zu interpellieren

**Die „Karlsruher Zeitung“**

sieht sich gegenüber dem Waderschen Tadel über die Haltung der Regierung der Sozialdemokratie gegenüber veranlaßt, so konstatiert, daß die Mahnung Waders überflüssig war, da die badische Regierung den staats- und kulturfeindlichen Tendenzen der Sozialdemokratie stets mit Nachdruck entgegengetreten ist. Die „kulturfeindlichen“ Tendenzen der Sozialdemokratie sind im badischen Landtag in den letzten Jahren allerdings sehr stark hervorgetreten, wir erinnern nur an die Annahme des Schul- und Einkommensteuergesetzes gegen das Zentrum. Auch sonst hat sich die „kulturfeindliche“ Tendenz der Sozialdemokratie bemerklich gemacht, so bei den Hochschul- und Volksschuldebatten, bei der Landwirtschafts- und Handwerkerdebatte. Ueberhaupt hat die badische Sozialdemokratie keine Gelegenheit verpaßt, ihre „staats- und kulturfeindliche“ Gesinnung zu dokumentieren, wogegen Herr v. Dujch und sein Komplize Dr. Böhm im Kampfe wider die Sozialdemokratie sich als wahrhaft gigantisch große Staatsmänner erwiesen haben. Wer sich davon bis jetzt nicht überzeugt hat, dem ist es auch nicht beizubringen.

**Wer ist unehrlich?**

In einer Polemik gegen unseren Artikel über die Unzuverlässigkeit des Zentrums in Sachen der Proportionalwahl schreibt der „Badische Beobachter“:

In einer Auslassung zum Delegiertentag des Zentrums macht er (der „Volkstribun“ D. Neb.) (Nr. 250) zunächst die üblichen Redefiguren und tut so, als ob auch er meine, der Rotblock sei nichts anderes als das Verhältnis, das früher zwischen den Parteien bestand, welche gegen die Nationalliberalen für das direkte Wahlrecht eintraten. Da wir den „Volkstribun“ nicht für so dumm halten können, daß er das aufrecht glaubt, so müssen wir ihn eben für so unehrlich halten, daß er es schreibt, obwohl er sehr gut weiß, daß es nicht so ist.

Der „Badische Beobachter“ macht uns hier den schäweren Vorwurf der wissenschaftlichen Unwahrheit. Was haben wir nun behauptet?

So lange das Zentrum mit den Sozialdemokraten zusammen politische Geschäfte machen konnte, nahm es der „sozialdemokratischen Gefahr“ gegenüber genau dieselbe Stellung ein wie heute die Nationalliberalen. Seitdem aber die Nationalliberalen mit der Sozialdemokratie zusammen das Aufkommen einer Herital-Konserativen Mehrheit zu verhindern sucht, sind die Sozialdemokraten eine „wachsende Gefahr“ geworden, mit der das Zentrum die Regierung einzuschüchtern versucht. Weil dieser demagogische Kniff bisher nicht den gewünschten Erfolg hatte, ist Herr Wader mit der Regierung unzufrieden und stellt ihre der Berliner und Münchener Regierung als leuchtendes Beispiel gegenüber.

Hat der „Badische Beobachter“ wirklich den Mut zu bestreiten, daß das badische Zentrum mit der badischen Sozialdemokratie „politische Geschäfte“ gemacht hat und daß es zu jener Zeit die „sozialdemokratische Gefahr“ ebenso hoch bezw. niedriger einschätzte, wie heute die Nationalliberalen? Ist es vielleicht nicht wahr, daß das Zentrum nur der Einführung der direkten Landtagswahl die Sozialdemokratie direkt und indirekt unterstützte? Will der „Badische Beobachter“ bestreiten, daß, als die ersten beiden Sozialdemokraten in Karlsruhe gewählt wurden, einige Duzend organisierte Zentrumsleute als Wahlmänner auf der Liste der Sozialdemokraten

**Das Menschenschlachthaus.**

Bilder vom kommenden Krieg.  
 Von Wilhelm Ramszus.

(Nachdr. verb.)  
 Ein wenig nach vorne trippelt eine junge Frau nebenher. Wir haben ein ziemlich flottes Tempo, und sie muß Trab laufen, um mitzukommen. Aber ob die Füße auch an das holprige Pflaster haften, sie wendet nicht die Augen von ihrem Gatten ab. Was sie sich noch zu guter Letzt zu sagen haben, können wir nicht verstehen. Aber ihre Gebärde, ihre komisch rührende Anhänglichkeit verstehen wir. Und nun werden es immer mehr, die sich unterwegs ihrem Soldaten zugesellen. Neben jeder Sektion laufen ein paar, die ihren Angehörigen das Geleite geben. Weißhaarige Väter und Mütter, die sorgenvoll darschauen, Schweltern, Bräute, Frauen.

Eine ist darunter, der sieht mans an, daß sie schwanger ist. Das wird ein mutterseelenallein verlassenes Kindbett geben.

Mein Nebenmann, ein schweigsamer Holsteiner, der bisher den ganzen Weg finster vor sich hingestarrt hat, wendet sich halb zu mir hin:

„Wieviel Finners dor woll unnerwegens sind, de ehrt Wadder nich to sehn kriegt.“

Und dann taunt er auf und fängt von seinem Bruder an, der mit dem Truppentransport vor zwei Tagen fort mußte, und der am selben Tag eingezogen wurde, als seine Frau ein Kind bekam, wo daß er sie im Wochenfieber zurückließ.

„Dat geht nich mehr wie unner Menschen to.“

Die Trommler und Pfeifer setzen lustig ein und quinkieren einen hellen Marsch.

Jemand ruft einer aus der Menge mit laut krähenber Stimme:

„Hurraa!“

Die andern fallen ein. Es pflanzt sich fort die ganze Straße entlang und hört nicht wieder auf.

Den Holsteiner rührt das aber nicht.

„Wat is dat vörn Uptog. De Menschen sind rein wie verrückt. Und keen weet mehr, wat he deit.“

Ich schiele zu ihm hinüber. Er grübelt undurchdringlich vor sich hin. Dann fängt er wieder an:

„Jd heb 'n Froo un drie Finners to Sus laten. De kriegt tosam 'n poor Groschen denn Dag un wieder nig. Dorvon jüßt veer Menschen leben.“

Nun sucht ihn ein anderer aufzubeitern:

„Dor findt sid annere, de vor jenn sorgt.“

„Wat? annere?“ grüllt es aus der Tiefe, „de hefft genog dor sid to sorgen. Wenn id to Sus kom, jünd ie alltoam freipier. Dat beste is, man kummt gor nich wedder no Sus.“

Da fährt die große Trommel ihm in seine Ritanei. Ein dumpfer, zitternder Schlag. Er kündet die Regimentsmusik an und befiehlt den Trommlern und Pfeifern absudbrechen. Und wieder tief und mahnend:

Bumm!

Die Pfeifer blasen den Generalmarsch.

Und nun —

Die Regimentsmusik setzt ein. Man mag sich sträuben wie man will. Das fährt so kriegerisch durch die aufgeregten Straßen, trommetet von der Häuserwand jurid, das quirlt lo hell ins Blut und treibt die Nachtgespenster aus dem Kopf. Da beleben sich die Muskeln, der Kopf geht in den Nacken und die Beine stolzieren im geeinten Laft. Und dieser Laft geht durch die ganze Menge. Die Menge ist elektrifiziert. Sie winken von dem Bürgersteig, sie winken aus den Fenstern, sie winken von den Balkonen. Lächer werden geschwenkt — und nun fängt es vorn zu fingen an. Sie schreien und singen durcheinander. Es wächst die Melodie, bis sie sich durchgerungen hat und als ein Sturmwind über unsere Köpfe braust:

die Nationalhymne!

Die ganze Straße fängt.

Die Regimentsmusik hat vor dem alles hinreichenden Liebe kapituliert. Jetzt aber fällt sie feierlich ein.

Die Menge entblöht die Köpfe. Und nichts als leuchtende Gesichter, gebannt marschierende Gestalten, ein labernd Volk, entzündet zu Begeisterung.

Wir schreiten durch die singende verzückte Stadt, bis wir zum Bahnhof kommen, bis wir zuletzt auf dem gesperrten Perron zur Ruhe kommen. Da steht auch schon der Zug.

Doben auf der Brücke, die übers Gleise führt, staut es sich schwarz voll Menschen und ruft und winkt hinunter. Schon sind wir eingeteilt.

Wacht Mann in ein Kuppee.

„Taraktata!“ ruft das Signal zum Einsteigen, und die Türen werden aufgerissen. Raum haben wir Tornisten und Gewehr verstaubt und die Feldmützen aufgelegt, da zieht die Lokomotive an, und unter donnerndem Surren gleiten wir zum Bahnhof hinaus und lassen hinter uns ein fern verhallendes Brausen, ein ersterbendes Summen — die Stadt, die ihren Soldaten das letzte Lebewohl zuruft.

Wir haben es uns gemühtlich gemacht. Wir sitzen und schmauchen unser Pfeifchen. Drei, die nicht aus der Rolle fallen können, haben sich schon zum Kartenspiel zusammengefunden. Ein paar sitzen in der Ecke und machen einen Lohn. Der Holsteiner sitzt allein und nimmt keinen Anteil.

Ich sehe aus dem Fenster und sehe die Landschaft vor meinen Augen vorüberfliegen. Noch steht mir der Zabel im Blut. Ich habe eine große Stunde erlebt. Wo eine Volksmenge aus dem Staub des Alltags sich aufschwingt, wird sie unwiderstehlich und nimmt auch den mit fort, der kühlen Blutes sich entziehen möchte.

Und wir eilen vorbei an Wäldern und Flüssen, an Wiesen, die ich nicht zu Ende sehen kann, an Hügeln, die in der Ferne blauen, an unermesslich reichem Land, das golden in Aehren steht.

Darüber glänzt die deutsche Sonne.

Und ich möchte die Arme breiten:

Ja, Deutschland ist schön und groß — und wert, daß man darum sein Blut vergießt.

**Wie Kräuter im Maien.**

Wir sind vom Wege abgewichen und müssen über ein Stoppelfeld. Hier ist gestern die Schlacht gewesen; denn das Feld ist mit Toten besät. Die Vermundeten haben sich

Die figurierten und für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmten, darunter der kürzlich verstorbene Direktor der „Mittendruckerei Badenia“, bei welcher der „Badische Beobachter“ gedruckt wird? Kann und will der „Badische Beobachter“ in Abrede stellen, daß die Wahl der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten in Pforzheim und Karlsruhe wiederholt nur durch die Unterstützung des Zentrums erfolgte? Was Wader hinterher zur Verteidigung mit Zahlenkunststücken vorbrachte, ist ihm hüg. Daß die sozialdemokratischen Abgeordneten nicht gewählt worden wären, wenn es das Zentrum gewollt hätte, haben die letzten Reichstagswahlen bewiesen. Als bei den Reichstagswahlen von 1903 in Mannheim, Karlsruhe und Pforzheim der Sozialdemokrat siegte, schrieb Wader im „Bad. Beobachter“ vom 18. Dezember 1909 bei der Besprechung des Karlsruher Ergebnisses, das den Sieg Adolf Geds über Wassermann bedeutete:

„Wenn die Zentrulleitung des Zentrums sich dazu verstand, die Unterstützung der Kandidatur Wassermann als Parole auszugeben, so war seine Wahl gesichert. Die Zentrumsfraktion (im Reich und aus der Reichstagsfraktion des Reichstags) ließen es an wiederholter und sehr eindringlicher Empfehlung nicht fehlen. Allein die Zentrulleitung in Baden blieb unzulänglich und Wassermann unterlag.“

War das keine Unterstützung der Sozialdemokratie?

Die Zentrumsmitglieder haben die Waderparole „Unter seinen Umständen einen Nationalliberalen“ immer richtig verstanden und wählten in großer Zahl sozialdemokratisch, sodaß der Nationalliberalen durchzufallen mußte. Sie wurden deshalb nicht wegen Disziplinlosigkeit gerüffelt, ganz im Gegenteil. Als in Karlsruhe mit Hilfe des Zentrums die ersten beiden Sozialdemokraten in den Landtag gewählt wurden und die nationalliberale Presse ähnliche Sprüche machte, wie heute der „Badische Beobachter“, schrieb Herr Wader:

„... (ob des Sieges der beiden Sozialisten in Karlsruhe mit Zentrums Hilfe) ist viel Geschrei erhoben worden, wie wenn Landesverräterisches geschehen wäre. ... Die Wähler haben verfassungsgemäß das Recht der freien Wahl. ... Es wäre direkt gegen den Geist der Verfassung, wenn die Wähler sich fragen wollten, wie man an dieser oder jener Stelle wünscht, daß sie ihr Wahlrecht ausüben.“

Ist das etwa keine Verteidigung der Zentrumsmitglieder, die für Sozialdemokraten stimmten und haben wir zu viel behauptet, wenn wir schreiben, das Zentrum habe mit der Sozialdemokratie „politische Geschäfte“ gemacht? Wenn in dieser Polemik von Unehrlichkeit gesprochen werden kann, dann ist sie bei dem „Bad. Beobachter“, aber nicht bei uns zu finden.

Nach die Bemerkungen Waders über die „ernste Situation“ bei den nächsten Landtagswahlen versucht der „Bad. Beobachter“ um zudeuten. Wader hat von der ernsten Situation für das Zentrum gesprochen, die man mehr pessimistisch als optimistisch beurteilen müsse. Er sprach von den Landtagswahlen und führte nach dem Bericht des „Bad. Beobachter“ wörtlich aus:

„Unsere Situation ist sehr ernst. Man muß sie mehr pessimistisch als optimistisch betrachten, aber keineswegs pessimistisch in dem Sinne, daß wir nicht mit der besten Zuversicht den kommenden Dingen entgegen sehen müssen, aber noch einmal war es notwendig, alles, was an leistungsfähiger Kraft in der Partei schlummert, anzuspornen und in Anspruch zu nehmen für die kommenden Wahlen. Wenn das geschieht, dann bin ich der zutreffendsten Hoffnung, daß wir mehr und günstigeren Erfolge erreichen als bisher seit 1905 zu verzeichnen gewesen sind.“ (Wader'scher Beifall.)

Der „Badische Beobachter“ aber ist so ungeniert, jetzt zu behaupten, Wader habe von der politischen Situation „überhaupt“ gesprochen, nicht von der des Zentrums. Da hört schon Verschiedenes, ganz zweifellos aber die Ehrlichkeit in der politischen Polemik auf. Wader sprach von „unserer“ (d. h. der Zentrums) Situation, er sagte,

aufgelesen. Aber noch haben sie keine Zeit gehabt, die Gebliebenen zu bestatten.

Der erste Lote, den wir sahen, ließ uns verstummen. Erst begriffen wir kaum, was das bedeuten sollte — diese leblos hingestreckte neue Uniform — wie er da lag, man glaubte nicht so recht an seinen Tod. Es judte einem auf der Zunge. Es schien, als ob man im Manöver wäre, und da lag einer im Graben und hatte in der Sonne schlapp gemacht. Ein derber Soldatenmüß, ein lustiger Zuruf soll ihm auf die Kniebeine helfen.

„Sei du anner! Kopf hoch! Ann anziehn!“

Aber das Wort gestor schon in der Kehle; denn von dem Toten mehte es zu uns herüber, und eine kalte Faust griff uns das erschrockene Herz:

Das war der Tod! Nun wußten wirs: so sieht er aus, und wir wandten den Kopf zurück und schauerten.

Dann aber wurden es immer mehr.

Und nun haben wir uns daran gewöhnt. — Selbst, ich sehe in diese schweigenden Gesichter, die uns auszulachen schienen und sehe auf diese Wunden, die uns phantastischen Gebärden sich erheben, als gingen sie mich gar nichts an. So kühl, so unwirklich ist mir zu Mute. Als lägen diese Leichname in Glasfäßen, als wäre ich in einem anatomischen Museum und starrte mit pietätlos zudringlichen Augen auf wissenschaftliche Präparate.

Witunter sind gar keine Wunden zu sehen. Die Geschosse sind irgendwo durch die Uniform gegangen und haben die Weichteile glatt durchgeschlagen.

In grotesken Stellungen sind sie zu Leichen erstarrt, als hätte hier der Tod Figuren abgeworfen. Gewisse Todeschreien kehren wieder. Die Hände vorgestreckt — ins Gras gekrafft — auf das Gesicht gefallen — jener, der auf dem Rücken liegt, hält, als hätte er die Wunde stillen wollen, die Hand fest auf den Unterleib gepreßt. — Ich sah einmal auf dem Lande einem Hammelschlachten zu. Da lag das Tier und wartete auf seinen Schächter. Und als das kurze Messer ihm Luftröhre und Schlagader zerschchnitt, und warm das Blut aus dem Halse sprang, sah ich nur immer das große Auge an, wie es sich im Kopfe weitete und schreckhaft glökte, bis es zuletzt zu triibem Glase wurde.

(Fortsetzung folgt.)

daß „wir“ (nämlich die Zentrumsparthei) nicht mit der besten Zuversicht den kommenden Dingen — der Landtagswahl, über die er sprach — entgegensehen müssen. Der „Bad. Beobachter“ aber versucht jetzt, die Dinge auf den Kopf zu stellen und jammert dabei über den Mangel an Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit im politischen Leben. Nach solchen Leistungen ist der „Bad. Beobachter“ das bescheidenste Blatt, über Mangel an Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit im politischen Leben sich zu beklagen. Es ist doch eine bodenlose Heuchelei und zwar eine bewußte, wenn der „Bad. Beobachter“ die Worte Waders auf die auswärts politische Lage und auf die „revolutionierende“ Tätigkeit der badischen Sozialdemokratie beziehen will. Im Ernst glaubt nicht ein Führer des badischen Zentrums, daß in Baden eine Revolution im Anzuge ist. Alles was in dieser Beziehung von der Zentrumsparthei seit dem Jahre 1905 geschrieben wurde, ist politischer Schwindel, zu dem Zwecke fabriziert, die dem Zentrum gefährliche politische Konstellation der Parteien zu beseitigen. Ragen die Verhältnisse so, daß das Zentrum für seine Zwecke, wie früher, die Sozialdemokratie benötigte, es würde sich keine Sekunde besinnen, zu seiner früheren Laktik der Sozialdemokratie gegenüber zurückzukehren und die Nationalliberalen lächerlich zu machen, wenn sie sich über die „sozialdemokratische Gefahr“ entriesteten. Heute ist es in den Augen des Zentrums ein Verrat an der Monarchie, wenn nationalliberale Beamte in der Stichwahl einen Sozialdemokraten wählen. Als es aber früher die Zentrumsbeamten taten, entsprach es nach Wader — dem Geiste der Verfassung, die Zentrumsbeamten wurden von Herrn Wader belehrt, daß dieser Geist der Verfassung den Wählern in der Ausübung ihres Wahlrechts völlig freie Hand läßt, daß sie nichts darnach zu fragen haben, „wie man an dieser oder jener Stelle wünscht, daß sie ihr Wahlrecht ausüben“. Damals hat das Zentrum die „getreue Residenz“ an die Sozialdemokratie ausgeliefert, worüber die nationalliberale Presse sich entsetzte und wofür sie von Herrn Wader — wie oben zitiert — belehrt wurde.

Wahrhaftig, die Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit im politischen Leben lassen zu wünschen übrig. Man braucht nur die Zentrumsparthei zu lesen, um sich davon jeden Tag überzeugen zu können.

**Eisenbahnpolitisches aus Baden.**

Die Karlsruher Lokalbahnen haben im Monat August 1912 aus dem Personenverkehr 20 231 Mk. eingenommen, aus dem Güterverkehr nur 1833 Mk. Es bedeutet dies eine Mehrerinnahme von 2581 Mk. gegenüber dem Resultat des vorjährigen August. Das Betriebsjahr rechnet vom 1. April an. Es sind nun in diesen fünf Monaten vereinnahmt 107 547 Mk. oder rund 8000 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Da für solche Erfolge der Privatgesellschaft beinahe ausschließlich der Personenverkehr in Betracht kommt, d. h. vor allem die Benützung dieser Nebenbahnen durch die Arbeitererschaft, so hat die letztere ein Recht darauf, eine anständige, bequeme und nicht lebensgefährliche Beförderung zu verlangen. Es muß die Aufgabe der badischen Staatsbehörde sein, darüber zu wachen, daß die Uebelstände, wie sie durch Stimmen aus den arbeitenden Kreisen ihr bekannt werden, keinen Tag länger gebuldet seien. Ad. Gk.

**Mis Landeswohnungsinspektor**

wurde vom Ministerium des Innern Dr. Hans Kampfmeyer, der Gründer der Karlsruher Gartenstadt, angestellt. Mit Schaffung dieses Postens hat Minister v. Bodmann auf dem Gebiete einer durchgreifenden Wohnungsreform einen dankenswerten Schritt vorwärts gemacht. Mögen sich die Hoffnungen, welche auf diese Institutionen gesetzt werden, erfüllen.

Der Bad. Lehrerverein hat an das Unterrichtsministerium eine Eingabe gerichtet, betreffend das Befähigungsgesetz der Lehrer zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Die Eingabe vertritt die Auffassung, daß im Interesse einer gerechten Würdigung der Lehrerbildung eine frühere Erteilung des Befähigungsgeschnittes eintreten sollte.

**Die Teuerung.**

**Bureaucratie und Fleischnot.**

Für Düsseldorf (Stadt und Land) ist die Einfuhr von wöchentlich 60 Stück Rindvieh aus dem Ausland gestattet worden. Die kleineren Gemeinden des Landes sind nun in mehreren Fällen noch selbständig vorgegangen und haben Schlachtvieh im Ausland angekauft. So hat die etwa 24 000 Einwohner zählende Gemeinde Benrath 15 Ochsen in Holland erworben und noch weitere 83 bestellt. Dieses Vieh steht nun im Düsseldorfer Schlachthaus und darf nicht geschlachtet werden, weil die Regierung verfügt hat, daß Benrath nur wöchentlich 2 Stück von den für den Kreis Düsseldorf eingeführten 60 Stück schlachten darf. Da sich die Metzger auf das von der Stadt bezogene Fleisch eingelassen haben, so war nach Erlass der Regierungsverfügung Benrath von Fleisch ganz entblößt. In der Bevölkerung herrscht über dieses Bureaucratensüß niedrige Erregung.

**Rußland wird die Fleischausfuhr verbieten.**

Nach einer Meldung aus Petersburg herrscht im russischen Handelsministerium Einstimmigkeit darüber, daß eine weitere Ausfuhr von Fleisch nicht mehr möglich sei. Eine Einschränkung sei vielmehr durchaus am Platze. Vertreter des Handels und der Industrie wollen demnach auch eine Logung einberufen, um gegen die Fleischzufuhr nach Deutschland zu protestieren.

**Eine Protestversammlung Berliner Frauen.**

Mehr als 4000 Frauen des vierten Berliner Reichstagswahlkreises haben sich Donnerstagabend in Selters'schen Saal versammelt. Hunderte konnten keinen Einlaß mehr finden, da der Saal wegen Überfüllung polizeilich abgeperrt wurde. Die Stadtverordneten Genossen Dr. A. Bernheim und Adolf Hoffmann sprachen über den städtischen Fleischverkauf. Die Referenten wiesen die Behauptungen der Fleischmeister zurück, daß das von der Stadt eingeführte Fleisch minderwertig sei. Bis Donnerstag nachmittag sei nicht ein einziges Viertel zurückgewiesen worden. Das Vorgehen der Fleischmeister, die sich weigerten, das eingeführte Fleisch zu verkaufen, wurde scharf verurteilt. — Kein Fleischmeister nahm aber zur Rechtfertigung das Wort.

**Der Fleischverkauf in Berlin.**

Trotzdem die Fleischmeister versucht haben, dem Publikum das russische Fleisch zu verkaufen und trotzdem die Innungsmeister durch umfangreiche rote Plakate erhebliche Preisherabsetzungen ankündigen, findet das durch die Stadt eingeführte russische Fleisch steigenden Absatz, so daß die Nachfrage längst

nicht gedeckt werden kann. Am Samstag wurde zum erstenmale auch russisches Schweinefleisch verkauft. Etwa 100 Stände sind jetzt für den Verkauf russischen Fleisches eingerichtet. Oberbürgermeister Wermuth ist am Samstag nach Warschau gereist, um sich in Rußland über die Einzelheiten des Fleischkaufs zu orientieren.

**Revolverpolizei.**

In der Münchener Wochenschrift „März“ lesen wir: In einer Straße des nordwestlichen Viertels von Berlin hat ein Schützmann einen Kutscher erschossen, der festgenommen worden war, weil er eine Fehde von 250 Mk. nicht bezahlen konnte. Der Kutscher hatte sich der Festnahme widersetzt. Das hätte er natürlich nicht tun sollen. Hätte er den Schießerlaß des Polizeipräsidenten zuvor gut studiert, dann wäre er vielleicht vorfichtiger gewesen. Der Kutscher trug nicht die geringste Waffe bei sich. Der Schützmann besaß deren zwei: Säbel und Browning. Er zog, um sich gegen einen ungebärdigen Arrestanten zu wehren, den Browning vor. Ungezweifelhaft ist die Kugel sicherer als der Säbel. Er handelte ja in Notwehr! Wie leicht hätte er ein paar kräftige Puffe riskieren können!

Der kurze Kampf, wenn man einen Totschlag von Rechts wegen so nennen darf, fand nicht in einer engen, finsternen Straße statt, wo jeder dunkle Kottweg, jeder Schatten gefährlich sein kann, nicht draußen am Ende der Stadt, wo nachts das Gefindel herumzieht und wo Hilfe weit weg ist, sondern mitten in Berlin, nur ein paar Schritte vom Kriminalgericht entfernt, in einer Straße, die von anständigen Leuten bebohnt wird. Der Gegner der Staatsgewalt war kein Zuhälter, kein arbeitsscheues „Subjekt“, sondern einer, der seinem Gewerbe nachging, wie jeder andere in der Stadt. Tut nichts. Es darf geschossen werden. Siehe den Erlaß vom soundsovielt. Aber die Polizei wird entschuldigt. Sie ist für die Tat eines einzelnen nicht verantwortlich. Der Mann war nervös. Er hatte sich nicht in der Gewalt. Sicher glaubte er, recht zu handeln. Jener, der dem Arbeiter Herrmann erschlug, glaubte es auch. Sie glauben es alle, wenn sie auf den Bürger mit der Waffe losgehen. Der Kerl muß im Zaume gehalten werden. Wie kann man sich erlauben, einem Schützmann gegenüberzutreten! Man muß es dem Böbel heibringen, daß der Schützmann nicht um feinetwillen da ist, sondern um des Staates willen.

Mag der Mann, der den Kutscher erschoss, in der Tat nervös sein, seine Handlungsweise bleibt dennoch charakteristisch. Denn welcher Geist muß in der Berliner Schützmannschaft herrschen, wenn solch ein Vorgang möglich ist. Sind wir so weit, daß der erste Gedanke eines Schützmanns der Revolver ist, wenn der Staatsbürger knurrt? Ein anderer hätte vielleicht nicht gleich geschossen, die Tat wäre unterblieben, aber der Browning droht trotzdem fort. Steht, oder ich schieße! Es riecht stark nach Kriegsgeschick. Ein schöner Gedanke: eine Polizei, die eine Art Standrecht über die Stadt verkindigt. Es gibt genug Janhagel in Berlin, dem gegenüber Sentimentalität und Glacehandschuhe wenig angebracht wären. Die Polizei hat die Gesellschaft gegen Angriffe und Uebergriffe zu schützen, sie darf aber nicht vergessen, daß sie der Gesellschaft wegen, nicht die Gesellschaft ihretwegen da ist. Der Schützmann sollte sich nicht als Herr fühlen, aber in Berlin fühlt er sich täglich mehr als Herr. Er schießt einen armen Teufel nieder, der einen Wirt um zwei Mark fünfzig Pfennig geprellt hat, und der sich nicht auf die Wache führen lassen will. Wenn der Kerl nun mit der Fehde durchgegangen wäre! Gegen den Willen der Polizei! Nein, lieber tot. Und außerdem: ich darf ja schießen!

**Gewerkschaftliches.**

**Vom Kampf der Papierwarenarbeiter in Achersteden**  
sind erbauliche Sachen zu melden. Jetzt haben die „Abbes von Achersteden“, wie sich früher die Kommerzienräte Bestehorn genannt haben, sogar einen Einhaltsbefehl gegen den Buchbinderverband erwirkt, um ihn zu hindern, der Kundschaft der Firma Bestehorn Mitteilung über die hygienischen Verhältnisse zu machen, unter denen Papierwaren hergestellt werden. Ja, die Firma kennt die Gesetze genau, wenn es sich um Schädigungen ihrer selbst handelt, aber wenn arme, durch die Heimarbeit um ihre Jugend betrogene Kinder in Betracht kommen, dann scheint diese Gesetzeskenntnis zu versagen, trotz der „Abteilung für Rechtsachen“, die die Firma ihr eigen nennt. In einer Familie wurde festgestellt, daß die 4 Kinder Krüppel bekommen, wenn sie bei den Bestehorn'schen Seimarbeiten nachts um 11 Uhr einschlafen; eine Seimarbeiterin rühmte sich, daß ihre 9jährige Tochter pro Tag 1500 und die 11jährige sogar 2000 Düten klebt. Morgens um 4 Uhr und abends um 11 Uhr konnte man die armen, notdürftig bekleideten Kinder am Tische Düten kleben sehen. In der Schule klagte trübsinnigen Auges ein vom Schläge übermannetes Mädchen, daß es bis abends 11 Uhr Düten kleben müsse. Diese Uebertretungen des Kinderbeschutzes dürften auch der Firma nicht unbekannt sein. Der Reichsgewerbeordnung zufolge sieht man Kinder unter 13 Jahren schwer beladen Seimarbeiten aus der Bestehorn'schen Fabrik abholen und wieder hinbringen, sieht man jugendliche Arbeiterinnen nach zehnstündiger Arbeit im Betriebe noch Seimarbeit mit nach Hause schleppen.

Von solcher Kinderausbeutung, von solchen Gesetzesübertretungen hören und sehen anscheinend weder die „sozial etwasichtigen“ Kommerzienräte Bestehorn noch die Behörden und Gerichte etwas, desto mehr muß die Öffentlichkeit davon unterrichtet werden, muß diese sich anschauen, auf die Kundschaft der Achersteden'schen Papierwarenfabrikanten einen Druck auszuüben, daß sie nicht unter solchen ungesunden und unhygienischen Zuständen hergestellte Papierwaren verwenden. In den Behauptungen der Achersteden'schen Papierwarenarbeiter sieht es vielfach schauerhaft aus und die Verbraucher von Lebensmitteln, von Tee, Kaffee, Schokolade, Zigarren und Zigaretten können sich schmerzhaft bedanken für die Verpackungen, die im elenden, als Arbeitsraum, Schlafzimmer, Küche und Wohnzimmer zugleich benutzten Wohnungen hergestellt werden. Die Gerichte und Behörden sehen, wie gesagt, von solchen Zuständen nichts, sie haben genug mit der Verfolgung und Verteilung der um besseren Lohn kämpfenden Papierwarenarbeiter zu tun, sie haben den Bestehorn's Einhaltsbefehle gegen die Streikenden und Ausgesperrten und deren Organisation, den Buchbinderverband, zu liefern. Es kann daher nur immer der Ruf an die öffentliche Meinung wiederholt werden: Helft den Papierwarenarbeitern, Achersteden's durch den Druck auf die millionenschweren Bestehorn's!

### Kommunalpolitik.

**Kirchheim bei Heidelberg, 28. Okt.** Nach Erledigung der Bürgerausschusswahlen der 1. Klasse, wobei auf 6 Jahre die Nationalliberalen 6, die Bürgervereinigungen 3 und die Fortschrittler 1 Mandat und auf 3 Jahre die Nationalliberalen 5, die Bürgervereinigungen 4 und die Fortschrittler 1 Mandat erhielten, setzt sich der Ausschuss zusammen aus 21 Nationalliberalen, 21 Sozialdemokraten, 13 Bürgervereinigungen und 5 Fortschrittliche Volkspartei.

#### Ultramontan-nationalliberale Wahlbündnisse.

Die kommunalen Wahlkompromisse zwischen Zentrum und Nationalliberalen, die, wie bereits gemeldet, ausdrücklich unter dem Gesichtswinkel abgeschlossen worden, ein weiteres Vordringen der Sozialdemokratie abzuwehren und die Sozialdemokraten aus den Stadtverordnetenkollegien fernzubehalten, oder, wo sie schon Mandate besitzen, die Vernehmung sozialdemokratischer Mandate zu verhindern, nehmen immer wachsenden Umfang an. Außer von den in Essen und Bochum, sowie Wülheim am Rhein abgeschlossenen Abkommen weiß die „Nürnberger Zeitung“ von einem solchen Abkommen zwischen Zentrum und Nationalliberalen in Gelsenkirchen zu berichten, wo es zwischen den beiden Parteien für die beiden Wahlbezirke Alt- und Neustadt zustande gekommen ist, während in anderen Stadtteilen wie Gelsenkirchen-Schale und Gelsenkirchen-Wismar um die drei Mandate in der dritten Abteilung gekämpft werden muß. Man wird also das nächste Schachspiel erleben, daß die beiden würdigen Brüder in rührender Treue sich an dem einen Ort in den Armen liegen, während sie eine Viertelstunde weiter als größte Feinde sich in die Haare geraten.

Diese Abkommen in den drei großen Industriestädten, so stellt das rheinische Blatt der Nationalliberalen mit Genugtuung fest, scheinen auch für kleinere Städte vorbildlich zu werden. So haben auch in der Industriestadt Witten bei Düsseldorf Zentrum und Nationalliberale ein Kompromiß für die Stadtverordnetenwahlen in der 2. und 3. Abteilung unter Wahrung des Besitzstandes geschlossen, lediglich zu dem Zwecke, um eine Vernehmung der sozialdemokratischen Abgeordneten zu verhindern. Die „Nürnberger Zeitung“ prophezeit schon ganz heiter: Diese neuen Kompromisse zwischen Nationalliberalen und Zentrum in diesen Bezirken dürften gewiß nicht ohne Bedeutung für den Verlauf der bevorstehenden Landtagswahl im Industriebezirk sein. Sie muß aber wenige Zeilen weiter zugeben, daß die Bochumer Zentrumspartei, die dann über elf Mandate im Stadtverordnetenkollegium verfügen wird, die nationalliberale Partei wissen lasse, daß sie für die späteren Jahre sich keineswegs mit dem elf Mandaten begnügen werde, denn diese Zahl entspreche nicht der Größe der Bochumer Zentrumspartei und der von ihr vertretenen Bevölkerung. — Danach scheinen die besten Ansichten vorhanden zu sein, daß beim Teilen der Stimmkraft schon gezielte Einigkeit wieder in die Brüche geht, und so dürfte fraglich erscheinen, ob der künstliche Kitt bis zu den Landtagswahlen standhält.

**Gemeindevorstand.** In dem Kurort Ruppertsheim in Taunus waren die letzten Gemeindevorwahlen vom Kreisamt für ungültig erklärt worden. Bei der jetzt vorgenommenen Ersatzwahl gelang es unseren Genossen, zu den bisherigen Mandaten noch eins in der dritten Klasse und zwei in der zweiten Klasse zu erobern. Die Sozialdemokraten haben damit die Mehrheit in der Gemeindevertretung.

**Stadtverordnetenwahl in Frankfurt a. M.** Von 7 am Freitag letzter Woche auszufechtenden Mandaten eroberte unsere Partei fünf.

**Bürgermeisterwahl in Met.** In einer außerordentlichen Gemeindevorstandswahl wurde Bürgermeister Forst mit 28 von 94 Stimmen auf 6 Jahre wiedergewählt.

### Aus der Partei.

**Metz, 29. Okt.** Diejenigen Genossen, welche ein Protokoll der Verhandlungen des Chemnitzer Parteitags wünschen, werden gebeten, dem Verrechnungsamt Gen. Baumgärtner sofort Mitteilung zu machen. Die Bestellungen müssen bis spätestens nächsten Donnerstag, 31. Okt., erfolgt sein.

### Aus dem Lande.

#### Lurlach.

**Feuerungsmassnahmen.** Auf Grund von Vereinbarungen mit der Stadtverwaltung Karlsruhe beteiligt sich die hiesige Stadtwirtschaft an dem Bezug von holländischen Schweinen. Die hiesige Metzgerei hat sich bereit erklärt, unter denselben Bedingungen wie die Karlsruher Metzger, also je nach der Fleischsorte, zum Preis von 94—96 Pf. pro Pfund zu verkaufen, und zwar erstmals Dienstag, 29. Oktober. Das bedeutet für hier einen Rückgang der Schweinefleischpreise bis zu 14 Pf. pro Pfund.

**Sch. Konzert.** Am Samstag, 2. Nov., wird der Gesangsverein „Freiheit“ Lurlach, abends 7 1/2 Uhr beginnend, im Saal zur „Blume“ sein erstes Konzert seit seiner Gründung abhalten. Das auch dieser Verein eine gediegene Unterhaltung bieten wird, geht aus der Programmzusammenstellung hervor. Herausgehoben seien nur: Männerchor: „Erwachen der Geister“, „Weidmanns-Heil“, „Heimatrosen“, „Das Wendelsblein“ usw. Sopran: „Die Eigenenerin“, Duette: „Still wie die Nacht“, Violin: „Verliebendes“, Bariton: ebenfalls. Bekannte Namen befinden sich unter den Mitwirkenden, wie Frau Margot Mannherz, Opernsängerin, Louis Valdas, Chordirektor, A. Hoffmann, Musiklehrer. (Näheres durch Inserat.)

**Die „gesicherte Existenz des Arbeiters bis ins hohe Alter.“** Am letzten Donnerstag ist bei der Firma Maschinenfabrik Grigner (Abteilung Journierschneiderei) ein ergrauter Arbeiter, Vater von 6 Kindern, wegen einer ganz geringfügigen Sache entlassen worden, obwohl der Mann schon 8 1/2 Jahre im Betrieb gearbeitet hat. Was das heißt, jetzt, wo der Winter vor der Tür steht, auf Straßenpflaster zu liegen, weiß nur der, der die Arbeitslosigkeit in einer Arbeiterfamilie schon am eigenen Leibe gespürt hat. Der betreffende Meister (wir wollen den Namen zunächst nicht nennen) ist in seinem Verhalten den Arbeitern gegenüber nicht einwandfrei. Bei jeder Gelegenheit droht er mit „Mauschmeißen“ und Ausbrüche wie „Kindvieh“, „Diot“ und „Sie sollen das Maul halten!“ sind so gang und gäbe bei ihm. Diese unerträglichen Verhältnisse bringen es mit sich, daß die betreffende Werkstatt einem Taubenschlag gleich ist und müssen die Direktion und Betriebsleitung schon heraus erkennen, daß hier etwas nicht ganz in Ordnung ist. Der ewige Wechsel ist doch gewiß kein Vorteil für das Geschäft.

Ferner ist zu rügen, daß in der Abteilung Mädchen von 15—16 Jahren zu Arbeiten verwendet werden, die eine Manneskraft erfordern. Dabei geht mehr Material zu Grunde, als wenn man männliche Arbeiter einstellen würde. Auch aus anderen Gründen empfiehlt sich die Beschäftigung von Mädchen an solchen Arbeiten zusammen mit männlichen Arbeitern nicht.

Wir wollen auf Näheres zunächst nicht eingehen und hoffen, daß diese Zeilen zur Besserung der Verhältnisse beitragen. Es könnte bei Grigner allerdings vieles anders sein, wenn sich die Arbeiter ihrer Organisationspflicht bewußt wären.

So lange die Arbeiter nicht wie ein Mann zusammenstehen, pfeift man überall auf ihre Rechte. Das ist mal so der Gang der Dinge.

#### Bruchsal.

**— In der Prozeßsache der Architekten Wellbrod, Schäfer und Franz gegen die Stadtgemeinde Bruchsal** wurde die Stadtgemeinde zu einer Entschädigungssumme von 12 000 M. verurteilt; dazu dürften noch die ansehnlichen Kosten kommen. Genannte Firma sollte ursprünglich die Ausführung des Gewerbe- und Handelsschulgebäudes übertragen bekommen. Mittlerweile hatten wir hier einen neuen Stadtbaumeister bekommen, der ebenfalls Pläne anfertigte und dessen Entwürfe zur Ausführung gelangten. Daraufhin hat obgenannte Firma gegen die Stadtgemeinde geklagt, die, wie bemerkt, zu 12 000 M. verurteilt wurde. Wir haben ja, es ist nicht wie bei anderen Leuten.

#### Ettlingen.

**— Eine Messerfehde gefährlichen Charakters** fand Samstag nacht kurz nach 12 Uhr in der Schöllbrunnstraße statt. Die Brüder Fr. und A. R. gerieten auf dem Heimweg mit zwei Durcheinander aus Schlüttenbach in Streit. Dabei wurden dem Fr. R. drei lebensgefährliche Messerstiche in den Rücken und seinem Bruder A. etliche Wunden am Kopfe beigebracht. Die Täter gingen flüchtig. Die Ursache des Streites konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Das Befinden des schwerverletzten Fr. R. gibt zu ernsthaften Besorgnissen vorläufig keinen Anlaß, immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß durch die wuchtig geführten Stiche die Lunge verletzt ist. Als Täter wurden ermittelt Theodor Günther und Schneider. Beide sind von Schlüttenbach und in der Spinnerei und Weberei Ettlingen beschäftigt.

#### Offenburg.

**— Unterschlagung.** Das Schwurgericht verurteilte den ledigen 25jährigen Büroangestellten A. Danfert aus Schutterwald wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu 8 Monaten Gefängnis.

**f. Oberkirch, 28. Okt.** Heute morgen um 7 1/2 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch Feuerzeichen wachgerufen. In dem Wohn- und Oekonomengebäude des Landwirts Georg Vogt III in dem benachbarten Tiergarten-Niederlehen war Feuer ausgebrochen und mußte unsere Feuerwehr zur Hilfe eilen. Ebenso war auch die Böschmannsdorf von Tiergarten und Kieselbach erschienen. Durch eifrige Bemühungen konnte das Feuer eingedämmt werden und, da das Feuer seinen Heerd im Oekonomengebäude hatte, das Wohnhaus so ziemlich erhalten bleiben. Vogt ist durch Verletzung geblieben. Der Gebäudeschaden wird auf 4000 M., der Fahrzeugschaden auf 3000 M. geschätzt. Ueber die Entstehungsurache konnte man noch nichts erfahren.

### Aus der Stadt.

#### \* Karlsruhe, 29. Okt.

#### Klagen über die Straßenbahn.

Man schreibt uns aus der Oststadt: Wollen die Einwohner der Oststadt frühmorgens zwischen 7 1/2 und 7 3/4 Uhr vom Schlachthof nach dem Hauptbahnhof mit der Elektrischen fahren, so ist ihnen das, trotzdem vom Depot und Schlachthof Wagen abfahren, unmöglich. Eine ganze Anzahl Wagen fährt vom Depot ab, Durlach—Mühlburg zu, wer aber an den Bahnhof will und einen dieser Wagen benützt, der muß bei der Uhr am Marktplatz 15—20 Minuten warten. Sehr praktisch kann man diese Einrichtung des Straßenbahndirektors nicht nennen. Dieser Mißstand besteht nicht erst seit Einführung des Winterfahrplans, sondern bereits schon das ganze Jahr. Die Reisenden, die von der Oststadt zur Bahn wollen, vieleicht noch mit Gepäck beladen, müssen, wenn sie nicht warten wollen oder können, den immerhin nicht kurzen Weg vom Marktplatz zum Bahnhof zu Fuß zurücklegen. Hier könnte doch sicher eine Aenderung getroffen werden, wenn guter Wille hierzu vorhanden ist. Der eventuelle Einwand, es habe bis jetzt noch kein Bedürfnis dafür bestanden oder eine Aenderung rentiere sich nicht, muß als hinfällig bezeichnet werden.

#### Ortskrankenkasse.

Wir erhalten nachstehende Zuschrift: „Ich bin Mitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe und erkrankte am 26. April ds. J. an Ischias und Gelenkrheumatismus. Trotzdem mein behandelnder Arzt, Herr Dr. R., der Rasie auf Anfrage öfter mitteilte, daß ich tatsächlich krank und arbeitsunfähig sei, wurde mir am 3. August auf der Krankenkasse, Zimmer 88, erklärt, daß es mit meiner Krankheit nicht so schlimm sei und ich erhielt gleichzeitig ein verschöneres Rezept zur Untersuchung an der Ambulanzärztlichen Klinik dahier. Das ärztliche Gutachten lautete auch hier auf arbeitsunfähig. Trotzdem ich von meinem behandelnden Arzt und von zwei Ärzten der Klinik am 3. August noch für arbeitsunfähig erklärt wurde, wurde mir auf der Krankenkasse einfach erklärt, daß ich vom 4. August ab als arbeitsfähig zu betrachten sei. Als nun der Beamte sah, daß er auf mein energisches Auftreten seinen Standpunkt nicht weiter vertreten konnte, belieh er mich wohl oder übel im Krankheitsverhältnis, sagte mir aber offen ins Gesicht, daß er die Ueberzeugung habe, daß ich arbeiten könne. Um den Mißbilligkeiten zu entgehen, melde ich mich wieder zur Arbeit. Auf diese Weise kommt es, daß die Arbeiter sich nie ganz ausheilen können und so entstehen die chronischen Krankheiten.“

Es wird also der hiesigen Krankenkasse vorzuzulassen sein, daß sie mit diesem „Schem“ auf gefährlichem Wege wandelt, daß sie die Krankheit des Patienten verschlimmern und eben so gar das schlimmste herbeiführen könne. Ich bemerke ausdrücklich, daß ich mir in Bezug auf ärztliche Anordnung, Ausgang usw. nichts habe zu schulden kommen lassen.

#### Studentische Volkshochschule.

Raum haben sich die Tore der Hochschule zu neuer Arbeit geöffnet, so werden auch schon alle Vorbereitungen zur Abhaltung der studentischen Volkshochschule für das Wintersemester getroffen. Das Interesse wächst zusehends, und der Nutzen dieser gemeinnützigen Sache wird von den betreffenden Kreisen mehr und mehr erkannt. Die Kurse haben sich während ihres fünfmonatigen Bestehens immer mehr entwickelt und zahlreicher Beteiligung, ja stetiger Zunahme zu erfreuen. Nachdem die Zahl der Besucher im Sommersemester denen im Wintersemester gegenüber nachsteht, konnte man im letzten Sommersemester doch eine weit größere Zahl von Hörern als früher feststellen. Im vergangenen Semester meldeten sich 197 Teilnehmer aus den verschiedensten Berufsgruppen an, darunter 161 Männer und 36 Frauen, die von 21 Studenten an fünf Wochentagen abends in Deutsch, Literatur, Schönkünden, Rechtschreiben, Stenographie, Rundschiff, Algebra und Buchführung unterrichtet wurden. In einem weiteren Wochenabend werden Vorträge aus verschiedenen Gebieten und Gemische

Unterhaltungsabende abgehalten. Auch gemeinschaftliche Besichtigungen von Fabriken finden statt. In dankenswerter Weise hat das Refektorium an einem Donnerstagsmorgens für unsere Hörer eine Sondervorstellung mit ausgezeichnetem Programm gegeben. In diesem Semester wird der bisherige Lehrplan infolge einer Erweiterung erhalten, als noch an einem Abend wöchentlich Rechtskunde und Strafrecht gelehrt wird.

#### Roussseau-Fest.

Auf eine schon verlaufene Veranstaltung kann der Bildungsausschuss zurückblicken. Er beging am Samstag die Feier der 200jährigen Wiederkehr des Geburtstages des für die moderne Arbeiterbewegung unergiebigen Propheten der Natur, Jean Jacques Rousseau. Zahlreich waren die Genossinnen und Genossen erschienen, allein befriedigen konnte der Besuch nicht, denn man hätte erwarten dürfen, daß zu einer solchen Feier der Saal der „Harmonie“ sich als viel zu klein erweisen müsse. Diese Erwartung war umsonst berechtigt, wenn ein Mann wie unser alter herortragender Genosse H. Seidel aus Zürich, ein Dichter und Kämpfer der Gegenwart, ein bahnbrechender Pädagoge, als Redner über Rousseau gewonnen ist.

Genosse Dr. Kullmann, der Vorsitzende des Bildungsausschusses, begrüßte die Erschienenen und gab eine kurze Biographie von unserem alten Kämpfer R. Seidel, der sich vom Luthern in Deutschland zum Hochschullehrer und Professor in Zürich emporgearbeitet habe. Um der Feier eine weise, Stimmung zu geben, hatte sich erfreulicherweise der Arbeitergesangsverein „Harmonie“ in den Dienst der Sache gestellt. Der Männerchor am Anfang des Abends sowie der gemischte Chor am Schluß trugen unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Herrn A. Valdas, viel zur Verschönerung des Abends bei. Wir können auch an dieser Stelle der wackeren Sänger, für nur hohes Lob und herzlichsten Dank aussprechen. Im Mittelpunkt des Abends stand natürlich die Festsprache des Gen. Seidel, die etwa folgende Gedankengänge enthielt: Die Arbeiterbewegung hat ein gutes Recht, Rousseau zu feiern, diesen Kämpfer für Menschenrechte. Sie setzt sich damit nicht in Widerspruch mit ihren Grundsätzen und Zielen, denn Rousseau hat eine große Bedeutung in der Geschichte der Geisteskultur. Die Arbeiterbewegung, das jüngste Glied der Gesellschaft, ist mündig geworden. 1904 errichtete die Arbeiterbewegung erstmals ein Denkmal für Herwegh in der Schweiz, 1906 feierte sie erstmals den Deutschen Friedrich Schiller und 1912 das Herz der französischen Revolution, Rousseau. Auf diese Ereignisse dürfen wir stolz sein. Vorher feierte das freigeistige Bürgertum die Geistesgrößen, heute ist es die Arbeiterbewegung, die die Geistesgrößen zu feiern die Aufgabe hat. Die sozialdem. Arbeiterbewegung kann sich das zum Ruhme anrechnen. Daß der Mensch ein Produkt der Verhältnisse ist, ist keine Neuigkeit von Marx und Engels, sondern das wurde schon durch Aufklärung des 17. und 18. Jahrhunderts bei der Befreiung der Bürgerklasse vom Feudalismus erkannt. Diese Entwicklung, die geschichtliche Notwendigkeit ist, wurde im 17. und 18. Jahrhundert auch zum Teil von Adel und Geistlichkeit anerkannt, u. a. auch von Josef von Oesterreich und Friedrich dem Großen. Die Erkenntnis dieser Lehre ist nötig, um Rousseau zu verstehen und zu begreifen, und auch seinen Schwächen gerecht zu werden und dieselben nicht zu beurteilen. Rousseau kann sich mit Stolz Bürger von Genf nennen, er, der freigelebte Republikaner und Feind der Könige. Will man Rousseau verstehen lernen, so muß man Genf und seine Geschichte kennen. Die Republik Genf, das protestantische Rom, hatte schon im 13. Jahrhundert das Selbstverwaltungsrecht. Bald hatte es aber unter dem Druck der Savoyen-Despote und Bischöfe zu leiden und es galt der Grundgesetz: Lieber betteln und frei sein, als den Herren den Knecht zu leisten. Gen. Seidel gab ein überaus schönes Bild von der Geschichte Genfs und den Klassenkämpfen, die sich in demselben abspielten. Man sah in Genf, daß die Klassenkämpfe eine wichtige Bedeutung in der Geschichte und ein Vorbild des Fortschritts sind. Schon im Jahre 1738 hatte die Genfer Bevölkerung mehr Rechte als die Vertreter des deutschen Reichstags heute. Es hatte vollständige Volksouveränität nach heißen Kämpfen erfochten. Genf war das Modell zu Rousseaus berühmtem Gesellschaftsvertrag, der über 20 Jahre nach Eintreten dieser Genfer Freiheit erschien. Die strengste Sittenlehre herrschte in Genf, auch die Freude am Landleben. Mein Wunder, wenn Rousseau „zurück zur Natur“ ausrief. Als er mit dem Adel in Streit geriet und den Streit verlor, lernte er die Kunst kennen zwischen diesem und dem Volk. Im Jahre 1749 erließ man in Frankreich eine Preisfrage, ob die Wiederherstellung der Wissenschaft und Kunst zur Ordnung der Sittlichkeit beitrage. Rousseau erhielt mit seiner drei Bogen umfassenden Arbeit den Preis und wurde damit zu einem bekannten Manne in Frankreich. Aber als Rousseau im 39. Lebensjahre stand und wieder eine Preisfrage aufgeworfen wurde über die Ursachen und Gründe der Ungleichheit der Menschen, ging Rousseau leer aus, weil er die Gesellschaft kritisierte. Rousseau hatte mit seinen Werken ungeheure Leistungen vollbracht. Der Gesellschaftsvertrag war von Geistesblitzen durchzogen, er veränderte Freiheit und Gleichheit der Menschheit! Aber es war nichts neues, es war ein Stück der Geschichte Genfs. Der Gesellschaftsvertrag war der Leitfaden der französischen Revolution! Sein „Emil“ ist halb Roman, halb Lehrbuch. Redner zog einen Vergleich zwischen Pestalozzi und Rousseau. Das Alter Rousseaus war getrübt, er trug zum Teil durch seine Einbildung selbst die Schuld, Redner kam noch auf die falschen Betrachtungen Rousseaus zu sprechen und bemerkte, daß Rousseau keine Zukunft kannte und an keine glaubte. Wir aber glauben an die Zukunft, wir wollen sie für uns gestalten und kämpfen und arbeiten für die Weidlichkeit und die Gerechtigkeit.

Genosse Seidel erntete mit seinen fast unheimlichen Ausführungen, die von Anfang bis Schluß mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt wurden, nicht endemöllerer Beifall. Zum Schluß trug der gemischte Chor der „Harmonie“ noch ein stimmungsvolles Lied vor. Zu wünschen wäre nur, daß die Arbeiterbewegung mehr die Bestrebungen des Bildungsausschusses würdigen und unterstützen möge.

#### 21. Stiftungsfest des Gesangsvereins „Bruderbund“ Karlsruhe-Mühlburg.

Auf eine Reihe von Jahren rastlos, doch erspriehlicher Tätigkeit durfte am Sonntag der „Bruderbund“ Karlsruhe-Mühlburg zurückblicken und alle die zahlreichen Gäste und Freunde, welche ihm zu Ehren am Sonntag sich im kleinen Saal der Stadt, Festhalle einfanden, waren sich (bis natürlich auf gewisse Konkurrenzler) darin einig, daß mit diesem Konzert der „Bruderbund“ einen neuen, schönen Beweis seiner Mächtigkeit und Leistungsfähigkeit vor der Öffentlichkeit abgelegt habe. Besitzt doch der Verein in seinem Chorleiter Herrn Philipp Rhypinski eine nicht zu unterschätzende Kraft, die durch ihre frühere praktische Erfahrung als Theaterkapellmeister wohl als geeignet gelten darf, einen Verein vorwärts zu bringen und ihn auf beachtenswerter Höhe zu erhalten. Und in der Tat liegen die daragebotenen Chöre hierfür bereits Zeugnis ab. Das Stimmensmaterial ist frisch, kräftig und vertritt eine zielbewusste Schulung der Männer-, sowie der Frauenstimmen, und daß die Sängerschaft über ein ausgeprägtes musikalisches Gehör und tonisches Eigenempfinden verfügt, befindet sich am besten in dem vorherrschenden Stimmeneinigkeit, die selbst durch den ohrenbetäubenden Orchesterlärm, welcher vom großen Saal herüberklang, nicht beeinträchtigt oder vermischt wurde. Schon der Eröffnungsmännerchor „Som Rhein“



2:4 Loven. — Im Ostkreis endete das Treffen Nürnberg-Kürth mit 1:1 Loven.

Urania-Theater im Residenztheater. Die Leitung des Residenz-Kinematographen-Theaters hat mit dem Urania-Theater eine Vereinbarung getroffen, wonach alle drei Wochen Extra-Vorstellungen für Schüler gegeben werden.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 27. Okt. Ein Verfahren wegen unlauteren Wettbewerbs, das der hiesige Detaillistenverein gegen die Gutfirma Geschw. Gutmann eingeleitet hatte, erreichte, wie die „Frankf. Zig.“ seinerzeit berichtete, wegen der Frage, welche Panama-Hüte als echt bezeichnet werden dürfen, in der gesamten Gutbranche Deutschlands Aufsehen.

Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann G. Leiding, den Inhaber eines Fenster- und Trottoir-Reinigungs-Instituts zu der außerordentlich hohen Geldstrafe von 20 150 Mk., dessen Geschäft sehr gut ging, hatte sein Einkommen bei der

Steuerbehörde nicht richtig angegeben und war auf Demagogation beim Finanzamt zu einer Geldstrafe von 21 000 Mk. herangezogen worden. Die Strafkammer hat nun diese Strafe etwas gemindert.

Luftschiffahrt und Flugsport.

Die Hochzeitsreise im Aeroplan. Aus Kopenhagen wird den „Hamburger Nachrichten“ geschrieben: Der dänische Flieger Ulrich Birch und seine Gattin haben in diesen Tagen einen großen Rundflug durch die dänische Provinz beendet, den sie hier am Tage ihrer Hochzeit angetreten hatten, und der also ihre Hochzeitsreise darstellte.

Neues vom Tage.

Arbeiterriß. Ötrowo, 28. Okt. Auf dem Neubau eines Konzert- und Theatersaales ereignete sich ein schwerer Unfall. Die Fundamente des Baues, der bereits bis zum 3. Stock gediehen war, sollten noch etwas verläßt werden. Sie wurden deshalb freigelegt, was den Einsturz eines Teiles des Baues zur Folge hatte. Drei Arbeiter wurden erschlagen, einer schwer verletzt.

Der Krieg auf dem Balkan.

Uesküb gefallen. Stutari in höchster Gefahr, Adria-nopel schwer bedrängt; Bulgaren, Serben, Montenegriner und Griechen auf der ganzen Linie im Vormarsch. Das Schicksal der europäischen Türkei scheint besiegelt zu sein. Es vollzieht sich hier ein weltgeschichtliches Ereignis von größter Bedeutung. Seine Wirkungen werden sich über ganz Europa ausbreiten. Die Diplomaten der europäischen Großmächte sind ja aus ihren Träumen erwacht. Mit dem Statusquo, der unter allen Umständen aufrecht erhalten werden sollte, ist es jetzt Essig. Als die Sozialdemokratie vor einigen Tagen beim Ausbruch des Krieges den Gedanken eines Balkanbundes mit Einschluß Mazedoniens als die einzige Möglichkeit betrachtete, um da unten endlich einigermaßen konsolidierte Verhältnisse zu schaffen, da höhnte die „nationale“ Presse über die phantastischen Träume der Sozialdemokraten. Und nun sehen die Herrschaften, daß diese „phantastischen Träume“ nach wenigen Tagen reale Wirklichkeit zu werden scheinen.

Es muß ihnen aber auch, zumal in Preußen-Deutschland, eine Mahnung sein, die Volksmassen nicht weiterhin als politische Geloten zu behandeln. Die Herrlichkeit, welche nur auf den Kanonen und Gewehren beruht, ist eine Scheinherlichkeit, die in wenigen Stunden wie fauler Zunder zusammenbrechen kann.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz ermöglichen immer noch keinen Ueberblick über die wirkliche Situation. Von türkischer Seite liegt nur die Meldung von der Zuruickerobung Kirkilissa vor. Die Bulgaren behaupten, die türkische Armee von der Verbindung mit Konstantinopel abgeschnitten zu haben. Vom serbischen und montenegrinischen Kriegsschauplatz liegen keine wichtigeren Nachrichten vor.

Ein Erfolg der Türken. Konstantinopel, 27. Okt. Hier wird offiziell bekannt gemacht: Die Division Silmi hat die Bulgaren unter empfindlichen Verlusten drei Stunden über Kirkilissa hinaus zurückgeworfen.

Der Kampf um Kirkilissa. Konstantinopel, 28. Okt. Ueber die bisher noch nicht näher erklärte türkische Deroute aus Kirkilissa verlautet aus sicherer Quelle: Die aus dem 3. und 16., sowie einem unabhängigen Korps, im ganzen aus 8 Divisionen bestehende türkische Armee war nördlich und nordöstlich von Kirkilissa bei Bedra aufgestellt. Der Angriff der Bulgaren begann am 22. Oktober und dauerte unter beständigem Artilleriefeuer bis zum 23. Oktober fort. Gegen 4 Uhr begann der fluchtartige Rückzug der türkischen Armee, die nach der türkischen Eisenbahnstation Nachi flüchtete. Nur eine Division unter dem Kommando des Obersten Silmi bewies eine heldenmütige Haltung, indem sie den Rückzug deckte. Ein Teil der Armee soll sich nach Bunar Hisa zurückgezogen haben. Am späten Abend trafen von der Küste des Schwarzen Meeres bei Zniada unter General Torpat Pascha gelandete türkische Truppen ein, die die Armee bedeutend verstärkten.

Eine Beute der Bulgaren. Wien, 28. Okt. Unter der Beute, die bei Kirkilissa gemacht wurde, befindet sich auch die ganze Bagage des Generals Mahmud Muktar Pascha, des Sohnes des Großwesiers. Hierbei wurde auch der mit Brillanten besetzte Ehrenfabel den der Sultan Muktar Pascha geschenkt hat, erbeutet.

Sofia, 28. Okt. Bunar Hisa, wohin sich die Garnison von Kirkilissa zurückgezogen hatte, ist von bulgarischen Truppen genommen worden. Der aus zehn Wagen bestehende Zug, der von den Bulgaren in dem Bahnhof von Baba-Eski erbeutet wurde, wird nach Kirkilissa gebracht werden.

Der serbische Vormarsch. Belgrad, 28. Okt. Nach amtlichen Berichten setzen die Türken ihren Rückzug über Tetowo (also von Uesküb aus nicht direkt südlich, sondern südöstlich durch das Treskatal) gegen Monastir fort. Bei Uesküb und Kumanowo erbeuteten die Serben insgesamt 98 Geschütze. Die serbischen Truppen bemächtigten sich der südlich von Kumanowo gelegenen Landschaft Dvepolje und besetzten dort das Städtchen Kljel.

Belgrad, 28. Okt. Einem amtlichen Bericht zufolge hat sich eine nach Tetowo (Kalfandelen) geflohene türkische Kolonne der sie verfolgenden serbischen Kavallerie ergeben und die Waffen niedergelegt. Auf der Strecke Uesküb-Tetowo wurden weitere 125 türkische Geschütze erbeutet.

Belgrad, 28. Okt. Die Türken ziehen sich von Uesküb gegen Veleich (Köprullü) zurück. Die Bevölkerung von Uesküb befindet sich im Aufstand gegen die Türken und bemächtigte sich der Waffen aus den türkischen Magazinen. Die serbischen Vortruppen trafen amends in Uesküb ein.

Die Situation der türkischen Ötarmee. Wien, 28. Okt. Der Kriegsberichterstatler der „Reichspost“ meldet unter dem 28. Oktober: Das konzentrische Vorgehen der Bulgaren gegen die türkische Ötarmee ist trotz des ungünstigen Wetters im ständigen Vorschreiten begriffen. Der Rückzug der Türken nach Konstantinopel ist bereits abgeschnitten. Die Bahnlinie Konstantinopel-Burgas-Fischerköy ist unterbrochen. Die dortige Eisenbahnbrücke über den Ischorlusfluß wurde in die Luft gesprengt. Die türkische Armee ist jetzt gezwungen, die Schlacht am Ergenefluß anzunehmen. Die Stärke der im Gebiete von Eski-Baba-Burgas befindlichen türkischen Streitkräfte wird auf vier Armeekorps geschätzt. Ein Teil der türkischen Streitkräfte von Adrianopel konnte noch den Rückzug längs der Mariza nach Demotica antreten. Der Rest der Besatzung ist bereits eingeschlossen.

Konstantinopel, 28. Okt. Die ägyptische Regierung brach die Beziehungen zu den Balkanstaaten ab und ließ deren Konsuln die Pässe zu stellen. Sobald die Möglichkeit eines Angriffs durch die griechische Flotte beseitigt ist, wird Ägypten, falls die Forts es als notwendig bezeichnet 18 000 Mann auf den Kriegsschauplatz entsenden.

Türkische Zustände. Konstantinopel, 28. Okt. Die Eisenbahnverbindung zwischen Konstantinopel und Kirkilissa, die unterbrochen war, weil das Eisenbahnpersonal während der Räumung der Stadt flüchtete, wird heute oder morgen wieder aufgenommen. Die Direktion der Eisenbahnlinie wird neues Personal anstellen. Jede Station wird militärisch bemacht werden. Gegenwärtig ist die Linie frei.

Konstantinopel, 27. Okt. Die irrtümlicherweise als bereits vollzogen gemeldete Ueberführung des früheren Sultans Abdul Hamid erfolgt erst heute. Der Exsultan trifft heute nacht im Sonderzuge hier ein. Der Bahnhof von Stambul ist aus diesem Anlaß mit einem starken Militärkordon abgesperrt. Der ägyptische Prinz, General Aziz Pascha, der bei dem Rückzuge von Kirkilissa die Kavallerie kommandierte, sowie der Gouverneur von Kirkilissa und einige Offiziere sind hierher gebracht worden unter der Aufsichtsbewachung, die Flucht der Armee verhindert zu haben. Auf Anordnung des Kriegsministeriums sind heute 200 Soldaten aus demselben Grunde erschossen worden.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats. Wilhelmstraße 47 II. Sprechstunden jeden Werktag von 12—12 Uhr. Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags auch abends von 5—7 Uhr. Jeden Mittwoch Abend von 6—8 Uhr im „Schwanen“ in Durlach. P. N., hier. Durch die Erwerbung der Staatsangehörigkeit in Lippe seitens Ihres Vaters haben auch die minderjährigen Kinder die Staatsangehörigkeit in Lippe erlangt.

Wasser- und des Rheins. 29. Oktober. Escherich & Co. in Leipzig. 1912. 42 S. 1. Aufl. 1.00 Mk. 2. Aufl. 1.20 Mk. 3. Aufl. 1.50 Mk. 4. Aufl. 1.80 Mk. 5. Aufl. 2.00 Mk. 6. Aufl. 2.20 Mk. 7. Aufl. 2.50 Mk. 8. Aufl. 2.80 Mk. 9. Aufl. 3.00 Mk. 10. Aufl. 3.20 Mk. 11. Aufl. 3.50 Mk. 12. Aufl. 3.80 Mk. 13. Aufl. 4.00 Mk. 14. Aufl. 4.20 Mk. 15. Aufl. 4.50 Mk. 16. Aufl. 4.80 Mk. 17. Aufl. 5.00 Mk. 18. Aufl. 5.20 Mk. 19. Aufl. 5.50 Mk. 20. Aufl. 5.80 Mk. 21. Aufl. 6.00 Mk. 22. Aufl. 6.20 Mk. 23. Aufl. 6.50 Mk. 24. Aufl. 6.80 Mk. 25. Aufl. 7.00 Mk. 26. Aufl. 7.20 Mk. 27. Aufl. 7.50 Mk. 28. Aufl. 7.80 Mk. 29. Aufl. 8.00 Mk. 30. Aufl. 8.20 Mk. 31. Aufl. 8.50 Mk. 32. Aufl. 8.80 Mk. 33. Aufl. 9.00 Mk. 34. Aufl. 9.20 Mk. 35. Aufl. 9.50 Mk. 36. Aufl. 9.80 Mk. 37. Aufl. 10.00 Mk. 38. Aufl. 10.20 Mk. 39. Aufl. 10.50 Mk. 40. Aufl. 10.80 Mk. 41. Aufl. 11.00 Mk. 42. Aufl. 11.20 Mk. 43. Aufl. 11.50 Mk. 44. Aufl. 11.80 Mk. 45. Aufl. 12.00 Mk. 46. Aufl. 12.20 Mk. 47. Aufl. 12.50 Mk. 48. Aufl. 12.80 Mk. 49. Aufl. 13.00 Mk. 50. Aufl. 13.20 Mk. 51. Aufl. 13.50 Mk. 52. Aufl. 13.80 Mk. 53. Aufl. 14.00 Mk. 54. Aufl. 14.20 Mk. 55. Aufl. 14.50 Mk. 56. Aufl. 14.80 Mk. 57. Aufl. 15.00 Mk. 58. Aufl. 15.20 Mk. 59. Aufl. 15.50 Mk. 60. Aufl. 15.80 Mk. 61. Aufl. 16.00 Mk. 62. Aufl. 16.20 Mk. 63. Aufl. 16.50 Mk. 64. Aufl. 16.80 Mk. 65. Aufl. 17.00 Mk. 66. Aufl. 17.20 Mk. 67. Aufl. 17.50 Mk. 68. Aufl. 17.80 Mk. 69. Aufl. 18.00 Mk. 70. Aufl. 18.20 Mk. 71. Aufl. 18.50 Mk. 72. Aufl. 18.80 Mk. 73. Aufl. 19.00 Mk. 74. Aufl. 19.20 Mk. 75. Aufl. 19.50 Mk. 76. Aufl. 19.80 Mk. 77. Aufl. 20.00 Mk. 78. Aufl. 20.20 Mk. 79. Aufl. 20.50 Mk. 80. Aufl. 20.80 Mk. 81. Aufl. 21.00 Mk. 82. Aufl. 21.20 Mk. 83. Aufl. 21.50 Mk. 84. Aufl. 21.80 Mk. 85. Aufl. 22.00 Mk. 86. Aufl. 22.20 Mk. 87. Aufl. 22.50 Mk. 88. Aufl. 22.80 Mk. 89. Aufl. 23.00 Mk. 90. Aufl. 23.20 Mk. 91. Aufl. 23.50 Mk. 92. Aufl. 23.80 Mk. 93. Aufl. 24.00 Mk. 94. Aufl. 24.20 Mk. 95. Aufl. 24.50 Mk. 96. Aufl. 24.80 Mk. 97. Aufl. 25.00 Mk. 98. Aufl. 25.20 Mk. 99. Aufl. 25.50 Mk. 100. Aufl. 25.80 Mk. 101. Aufl. 26.00 Mk. 102. Aufl. 26.20 Mk. 103. Aufl. 26.50 Mk. 104. Aufl. 26.80 Mk. 105. Aufl. 27.00 Mk. 106. Aufl. 27.20 Mk. 107. Aufl. 27.50 Mk. 108. Aufl. 27.80 Mk. 109. Aufl. 28.00 Mk. 110. Aufl. 28.20 Mk. 111. Aufl. 28.50 Mk. 112. Aufl. 28.80 Mk. 113. Aufl. 29.00 Mk. 114. Aufl. 29.20 Mk. 115. Aufl. 29.50 Mk. 116. Aufl. 29.80 Mk. 117. Aufl. 30.00 Mk. 118. Aufl. 30.20 Mk. 119. Aufl. 30.50 Mk. 120. Aufl. 30.80 Mk. 121. Aufl. 31.00 Mk. 122. Aufl. 31.20 Mk. 123. Aufl. 31.50 Mk. 124. Aufl. 31.80 Mk. 125. Aufl. 32.00 Mk. 126. Aufl. 32.20 Mk. 127. Aufl. 32.50 Mk. 128. Aufl. 32.80 Mk. 129. Aufl. 33.00 Mk. 130. Aufl. 33.20 Mk. 131. Aufl. 33.50 Mk. 132. Aufl. 33.80 Mk. 133. Aufl. 34.00 Mk. 134. Aufl. 34.20 Mk. 135. Aufl. 34.50 Mk. 136. Aufl. 34.80 Mk. 137. Aufl. 35.00 Mk. 138. Aufl. 35.20 Mk. 139. Aufl. 35.50 Mk. 140. Aufl. 35.80 Mk. 141. Aufl. 36.00 Mk. 142. Aufl. 36.20 Mk. 143. Aufl. 36.50 Mk. 144. Aufl. 36.80 Mk. 145. Aufl. 37.00 Mk. 146. Aufl. 37.20 Mk. 147. Aufl. 37.50 Mk. 148. Aufl. 37.80 Mk. 149. Aufl. 38.00 Mk. 150. Aufl. 38.20 Mk. 151. Aufl. 38.50 Mk. 152. Aufl. 38.80 Mk. 153. Aufl. 39.00 Mk. 154. Aufl. 39.20 Mk. 155. Aufl. 39.50 Mk. 156. Aufl. 39.80 Mk. 157. Aufl. 40.00 Mk. 158. Aufl. 40.20 Mk. 159. Aufl. 40.50 Mk. 160. Aufl. 40.80 Mk. 161. Aufl. 41.00 Mk. 162. Aufl. 41.20 Mk. 163. Aufl. 41.50 Mk. 164. Aufl. 41.80 Mk. 165. Aufl. 42.00 Mk. 166. Aufl. 42.20 Mk. 167. Aufl. 42.50 Mk. 168. Aufl. 42.80 Mk. 169. Aufl. 43.00 Mk. 170. Aufl. 43.20 Mk. 171. Aufl. 43.50 Mk. 172. Aufl. 43.80 Mk. 173. Aufl. 44.00 Mk. 174. Aufl. 44.20 Mk. 175. Aufl. 44.50 Mk. 176. Aufl. 44.80 Mk. 177. Aufl. 45.00 Mk. 178. Aufl. 45.20 Mk. 179. Aufl. 45.50 Mk. 180. Aufl. 45.80 Mk. 181. Aufl. 46.00 Mk. 182. Aufl. 46.20 Mk. 183. Aufl. 46.50 Mk. 184. Aufl. 46.80 Mk. 185. Aufl. 47.00 Mk. 186. Aufl. 47.20 Mk. 187. Aufl. 47.50 Mk. 188. Aufl. 47.80 Mk. 189. Aufl. 48.00 Mk. 190. Aufl. 48.20 Mk. 191. Aufl. 48.50 Mk. 192. Aufl. 48.80 Mk. 193. Aufl. 49.00 Mk. 194. Aufl. 49.20 Mk. 195. Aufl. 49.50 Mk. 196. Aufl. 49.80 Mk. 197. Aufl. 50.00 Mk. 198. Aufl. 50.20 Mk. 199. Aufl. 50.50 Mk. 200. Aufl. 50.80 Mk. 201. Aufl. 51.00 Mk. 202. Aufl. 51.20 Mk. 203. Aufl. 51.50 Mk. 204. Aufl. 51.80 Mk. 205. Aufl. 52.00 Mk. 206. Aufl. 52.20 Mk. 207. Aufl. 52.50 Mk. 208. Aufl. 52.80 Mk. 209. Aufl. 53.00 Mk. 210. Aufl. 53.20 Mk. 211. Aufl. 53.50 Mk. 212. Aufl. 53.80 Mk. 213. Aufl. 54.00 Mk. 214. Aufl. 54.20 Mk. 215. Aufl. 54.50 Mk. 216. Aufl. 54.80 Mk. 217. Aufl. 55.00 Mk. 218. Aufl. 55.20 Mk. 219. Aufl. 55.50 Mk. 220. Aufl. 55.80 Mk. 221. Aufl. 56.00 Mk. 222. Aufl. 56.20 Mk. 223. Aufl. 56.50 Mk. 224. Aufl. 56.80 Mk. 225. Aufl. 57.00 Mk. 226. Aufl. 57.20 Mk. 227. Aufl. 57.50 Mk. 228. Aufl. 57.80 Mk. 229. Aufl. 58.00 Mk. 230. Aufl. 58.20 Mk. 231. Aufl. 58.50 Mk. 232. Aufl. 58.80 Mk. 233. Aufl. 59.00 Mk. 234. Aufl. 59.20 Mk. 235. Aufl. 59.50 Mk. 236. Aufl. 59.80 Mk. 237. Aufl. 60.00 Mk. 238. Aufl. 60.20 Mk. 239. Aufl. 60.50 Mk. 240. Aufl. 60.80 Mk. 241. Aufl. 61.00 Mk. 242. Aufl. 61.20 Mk. 243. Aufl. 61.50 Mk. 244. Aufl. 61.80 Mk. 245. Aufl. 62.00 Mk. 246. Aufl. 62.20 Mk. 247. Aufl. 62.50 Mk. 248. Aufl. 62.80 Mk. 249. Aufl. 63.00 Mk. 250. Aufl. 63.20 Mk. 251. Aufl. 63.50 Mk. 252. Aufl. 63.80 Mk. 253. Aufl. 64.00 Mk. 254. Aufl. 64.20 Mk. 255. Aufl. 64.50 Mk. 256. Aufl. 64.80 Mk. 257. Aufl. 65.00 Mk. 258. Aufl. 65.20 Mk. 259. Aufl. 65.50 Mk. 260. Aufl. 65.80 Mk. 261. Aufl. 66.00 Mk. 262. Aufl. 66.20 Mk. 263. Aufl. 66.50 Mk. 264. Aufl. 66.80 Mk. 265. Aufl. 67.00 Mk. 266. Aufl. 67.20 Mk. 267. Aufl. 67.50 Mk. 268. Aufl. 67.80 Mk. 269. Aufl. 68.00 Mk. 270. Aufl. 68.20 Mk. 271. Aufl. 68.50 Mk. 272. Aufl. 68.80 Mk. 273. Aufl. 69.00 Mk. 274. Aufl. 69.20 Mk. 275. Aufl. 69.50 Mk. 276. Aufl. 69.80 Mk. 277. Aufl. 70.00 Mk. 278. Aufl. 70.20 Mk. 279. Aufl. 70.50 Mk. 280. Aufl. 70.80 Mk. 281. Aufl. 71.00 Mk. 282. Aufl. 71.20 Mk. 283. Aufl. 71.50 Mk. 284. Aufl. 71.80 Mk. 285. Aufl. 72.00 Mk. 286. Aufl. 72.20 Mk. 287. Aufl. 72.50 Mk. 288. Aufl. 72.80 Mk. 289. Aufl. 73.00 Mk. 290. Aufl. 73.20 Mk. 291. Aufl. 73.50 Mk. 292. Aufl. 73.80 Mk. 293. Aufl. 74.00 Mk. 294. Aufl. 74.20 Mk. 295. Aufl. 74.50 Mk. 296. Aufl. 74.80 Mk. 297. Aufl. 75.00 Mk. 298. Aufl. 75.20 Mk. 299. Aufl. 75.50 Mk. 300. Aufl. 75.80 Mk. 301. Aufl. 76.00 Mk. 302. Aufl. 76.20 Mk. 303. Aufl. 76.50 Mk. 304. Aufl. 76.80 Mk. 305. Aufl. 77.00 Mk. 306. Aufl. 77.20 Mk. 307. Aufl. 77.50 Mk. 308. Aufl. 77.80 Mk. 309. Aufl. 78.00 Mk. 310. Aufl. 78.20 Mk. 311. Aufl. 78.50 Mk. 312. Aufl. 78.80 Mk. 313. Aufl. 79.00 Mk. 314. Aufl. 79.20 Mk. 315. Aufl. 79.50 Mk. 316. Aufl. 79.80 Mk. 317. Aufl. 80.00 Mk. 318. Aufl. 80.20 Mk. 319. Aufl. 80.50 Mk. 320. Aufl. 80.80 Mk. 321. Aufl. 81.00 Mk. 322. Aufl. 81.20 Mk. 323. Aufl. 81.50 Mk. 324. Aufl. 81.80 Mk. 325. Aufl. 82.00 Mk. 326. Aufl. 82.20 Mk. 327. Aufl. 82.50 Mk. 328. Aufl. 82.80 Mk. 329. Aufl. 83.00 Mk. 330. Aufl. 83.20 Mk. 331. Aufl. 83.50 Mk. 332. Aufl. 83.80 Mk. 333. Aufl. 84.00 Mk. 334. Aufl. 84.20 Mk. 335. Aufl. 84.50 Mk. 336. Aufl. 84.80 Mk. 337. Aufl. 85.00 Mk. 338. Aufl. 85.20 Mk. 339. Aufl. 85.50 Mk. 340. Aufl. 85.80 Mk. 341. Aufl. 86.00 Mk. 342. Aufl. 86.20 Mk. 343. Aufl. 86.50 Mk. 344. Aufl. 86.80 Mk. 345. Aufl. 87.00 Mk. 346. Aufl. 87.20 Mk. 347. Aufl. 87.50 Mk. 348. Aufl. 87.80 Mk. 349. Aufl. 88.00 Mk. 350. Aufl. 88.20 Mk. 351. Aufl. 88.50 Mk. 352. Aufl. 88.80 Mk. 353. Aufl. 89.00 Mk. 354. Aufl. 89.20 Mk. 355. Aufl. 89.50 Mk. 356. Aufl. 89.80 Mk. 357. Aufl. 90.00 Mk. 358. Aufl. 90.20 Mk. 359. Aufl. 90.50 Mk. 360. Aufl. 90.80 Mk. 361. Aufl. 91.00 Mk. 362. Aufl. 91.20 Mk. 363. Aufl. 91.50 Mk. 364. Aufl. 91.80 Mk. 365. Aufl. 92.00 Mk. 366. Aufl. 92.20 Mk. 367. Aufl. 92.50 Mk. 368. Aufl. 92.80 Mk. 369. Aufl. 93.00 Mk. 370. Aufl. 93.20 Mk. 371. Aufl. 93.50 Mk. 372. Aufl. 93.80 Mk. 373. Aufl. 94.00 Mk. 374. Aufl. 94.20 Mk. 375. Aufl. 94.50 Mk. 376. Aufl. 94.80 Mk. 377. Aufl. 95.00 Mk. 378. Aufl. 95.20 Mk. 379. Aufl. 95.50 Mk. 380. Aufl. 95.80 Mk. 381. Aufl. 96.00 Mk. 382. Aufl. 96.20 Mk. 383. Aufl. 96.50 Mk. 384. Aufl. 96.80 Mk. 385. Aufl. 97.00 Mk. 386. Aufl. 97.20 Mk. 387. Aufl. 97.50 Mk. 388. Aufl. 97.80 Mk. 389. Aufl. 98.00 Mk. 390. Aufl. 98.20 Mk. 391. Aufl. 98.50 Mk. 392. Aufl. 98.80 Mk. 393. Aufl. 99.00 Mk. 394. Aufl. 99.20 Mk. 395. Aufl. 99.50 Mk. 396. Aufl. 99.80 Mk. 397. Aufl. 100.00 Mk. 398. Aufl. 100.20 Mk. 399. Aufl. 100.50 Mk. 400. Aufl. 100.80 Mk. 401. Aufl. 101.00 Mk. 402. Aufl. 101.20 Mk. 403. Aufl. 101.50 Mk. 404. Aufl. 101.80 Mk. 405. Aufl. 102.00 Mk. 406. Aufl. 102.20 Mk. 407. Aufl. 102.50 Mk. 408. Aufl. 102.80 Mk. 409. Aufl. 103.00 Mk. 410. Aufl. 103.20 Mk. 411. Aufl. 103.50 Mk. 412. Aufl. 103.80 Mk. 413. Aufl. 104.00 Mk. 414. Aufl. 104.20 Mk. 415. Aufl. 104.50 Mk. 416. Aufl. 104.80 Mk. 417. Aufl. 105.00 Mk. 418. Aufl. 105.20 Mk. 419. Aufl. 105.50 Mk. 420. Aufl. 105.80 Mk. 421. Aufl. 106.00 Mk. 422. Aufl. 106.20 Mk. 423. Aufl. 106.50 Mk. 424. Aufl. 106.80 Mk. 425. Aufl. 107.00 Mk. 426. Aufl. 107.20 Mk. 427. Aufl. 107.50 Mk. 428. Aufl. 107.80 Mk. 429. Aufl. 108.00 Mk. 430. Aufl. 108.20 Mk. 431. Aufl. 108.50 Mk. 432. Aufl. 108.80 Mk. 433. Aufl. 109.00 Mk. 434. Aufl. 109.20 Mk. 435. Aufl. 109.50 Mk. 436. Aufl. 109.80 Mk. 437. Aufl. 110.00 Mk. 438. Aufl. 110.20 Mk. 439. Aufl. 110.50 Mk. 440. Aufl. 110.80 Mk. 441. Aufl. 111.00 Mk. 442. Aufl. 111.20 Mk. 443. Aufl. 111.50 Mk. 444. Aufl. 111.80 Mk. 445. Aufl. 112.00 Mk. 446. Aufl. 112.20 Mk. 447. Aufl. 112.50 Mk. 448. Aufl. 112.80 Mk. 449. Aufl. 113.00 Mk. 450. Aufl. 113.20 Mk. 451. Aufl. 113.50 Mk. 452. Aufl. 113.80 Mk. 453. Aufl. 114.00 Mk. 454. Aufl. 114.20 Mk. 455. Aufl. 114.50 Mk. 456. Aufl. 114.80 Mk. 457. Aufl. 115.00 Mk. 458. Aufl. 115.20 Mk. 459. Aufl. 115.50 Mk. 460. Aufl. 115.80 Mk. 461. Aufl. 116.00 Mk. 462. Aufl. 116.20 Mk. 463. Aufl. 116.50 Mk. 464. Aufl. 116.80 Mk. 465. Aufl. 117.00 Mk. 466. Aufl. 117.20 Mk. 467. Aufl. 117.50 Mk. 468. Aufl. 117.80 Mk. 469. Aufl. 118.00 Mk. 470. Aufl. 118.20 Mk. 471. Aufl. 118.50 Mk. 472. Aufl. 118.80 Mk. 473. Aufl. 119.00 Mk. 474. Aufl. 119.20 Mk. 475. Aufl. 119.50 Mk. 476. Aufl. 119.80 Mk. 477. Aufl. 120.00 Mk. 478. Aufl. 120.20 Mk. 479. Aufl. 120.50 Mk. 480. Aufl. 120.80 Mk. 481. Aufl. 121.00 Mk. 482. Aufl. 121.20 Mk. 483. Aufl. 121.50 Mk. 484. Aufl. 121.80 Mk. 485. Aufl. 122.00 Mk. 486. Aufl. 122.20 Mk. 487. Aufl. 122.50 Mk. 488. Aufl. 122.80 Mk. 489. Aufl. 123.00 Mk. 490. Aufl. 123.20 Mk. 491. Aufl. 123.50 Mk. 492. Aufl. 123.80 Mk. 493. Aufl. 124.00 Mk. 494. Aufl. 124.20 Mk. 495. Aufl. 124.50 Mk. 496. Aufl. 124.80 Mk. 497. Aufl. 125.00 Mk. 498. Aufl. 125.20 Mk. 499. Aufl. 125.50 Mk. 500. Aufl. 125.80 Mk. 501. Aufl. 126.00 Mk. 502. Aufl. 126.20 Mk. 503. Aufl. 126.50 Mk. 504. Aufl. 126.80 Mk. 505. Aufl. 127.00 Mk. 506. Aufl. 127.20 Mk. 507. Aufl. 127.50 Mk. 508. Aufl. 127.80 Mk. 509. Aufl. 128.00 Mk. 510. Aufl. 128.20 Mk. 511. Aufl. 128.50 Mk. 512. Aufl. 128.80 Mk. 513. Aufl. 129.00 Mk. 514. Aufl. 129.20 Mk. 515. Aufl. 129.50 Mk. 516. Aufl. 129.80 Mk. 517. Aufl. 130.00 Mk. 518. Aufl. 130.20 Mk. 519. Aufl. 130.50 Mk. 520. Aufl. 130.80 Mk. 521. Aufl. 131.00 Mk. 522. Aufl. 131.20 Mk. 523. Aufl. 131.50 Mk. 524. Aufl. 131.80 Mk. 525. Aufl. 132.00 Mk. 526. Aufl. 132.20 Mk. 527. Aufl. 132.50 Mk. 528. Aufl. 132.80 Mk. 529. Aufl. 133.00 Mk. 530. Aufl. 133.20 Mk. 531. Aufl. 133.50 Mk. 532. Aufl. 133.80 Mk. 533. Aufl. 134.00 Mk. 534. Aufl. 134.20 Mk. 535. Aufl. 134.50 Mk. 536. Aufl. 134.80 Mk. 537. Aufl. 135.00 Mk. 538. Aufl. 135.20 Mk. 539. Aufl. 135.50 Mk. 540. Aufl. 135.80 Mk. 541. Aufl. 136.00 Mk. 542. Aufl. 136.20 Mk. 543. Aufl. 136.50 Mk. 544. Aufl. 136.80 Mk. 545. Aufl. 137.00 Mk. 546. Aufl. 137.20 Mk. 547. Aufl. 137.50 Mk. 548. Aufl. 137.80 Mk. 549. Aufl. 138.00 Mk. 550. Aufl. 138.20 Mk. 551. Aufl. 138.50 Mk. 552. Aufl. 138.80 Mk. 553. Aufl. 139.00 Mk. 554. Aufl. 139.20 Mk. 555. Aufl. 139.50 Mk. 556. Aufl. 139.80 Mk. 557. Aufl. 140.00 Mk. 558. Aufl. 140.20 Mk. 559. Aufl. 140.50 Mk. 560. Aufl. 140.80 Mk. 561. Aufl. 141.00 Mk. 562. Aufl. 141.20 Mk. 563. Aufl. 141.50 Mk. 564. Aufl. 141.80 Mk. 565. Aufl. 142.00 Mk. 566. Aufl. 142.20 Mk. 567. Aufl. 142.50 Mk. 568. Aufl. 142.80 Mk. 569. Aufl. 143.00 Mk. 570. Aufl. 143.20 Mk. 571. Aufl. 143.50 Mk. 572. Aufl. 143.80 Mk. 573. Aufl. 144.00 Mk. 574. Aufl. 144.20 Mk. 575. Aufl. 144.50 Mk. 576. Aufl. 144.80 Mk. 577. Aufl. 145.00 Mk. 578. Aufl. 145.20 Mk. 579. Aufl. 145.50 Mk. 580. Aufl. 145.80 Mk. 581. Aufl. 146.00 Mk. 582. Aufl. 146.20 Mk. 583. Aufl. 146.50 Mk. 584. Aufl. 146.80 Mk. 585. Aufl. 147.00 Mk. 586. Aufl. 147.20 Mk. 587. Aufl. 147.50 Mk. 588. Aufl. 147.80 Mk. 589. Aufl. 148.00 Mk. 590. Aufl. 148.20 Mk. 591. Aufl. 148.50 Mk. 592. Aufl. 148.80 Mk. 593. Aufl. 149.00 Mk. 594. Aufl. 149.20 Mk. 595. Aufl. 149.50 Mk. 596. Aufl. 149.80 Mk. 597. Aufl. 150.00 Mk. 598. Aufl. 150.20 Mk. 599. Aufl. 150.50 Mk. 600.

# 20 Maurer

gejucht. Baufelle Vorholz-  
straße 24. 2840

**Kleidermacherin** empfiehlt  
sich im  
Anfertigen von Kleidern, Ab-  
änderungen, Weißzeug, in und  
außer dem Hause, bei billiger  
Verrechnung.  
Werderstr. 6, Stb. 3. St.

## Arbeits-Bergebung.

Zur Erbauung des Dienst-  
wohngebäudes für das Ab-  
wasserklärwerk beim Garb-  
haus in Weisk-Neureuth  
sollen nachfolgende Arbeiten ver-  
geben werden:

- Verputzarbeit
- Schreinerarbeit
- Glaserarbeit
- Schlosserarbeit und
- Anstreicherarbeit.

Zeichnungen und Angebots-  
formulare können beim Stdt.  
Hochbauamt, Mathaus, Zimmer  
Nr. 102, eingesehen bzw. ab-  
geholt werden.

Dabei sind auch die An-  
gebote bis  
Freitag den 8. Nov. d. J.  
nachmittags 4 Uhr  
mit entsprechender Aufschrift vor-  
legen, abzugeben.

Karlsruhe, 25. Oktober 1912.  
Stdt. Hochbauamt.

## Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des Stdt.  
Wahnenmeisters, Schlachthaus-  
straße 17 (zwischen Kaserne und  
Eisenbahn), befinden sich nach-  
stehende herrenlose Hunde:

1. ein Windspielhahnd (männl.),
2. ein Wolfshund (männl.),
3. ein junger Wolfshund (männl.),
4. ein schwarzer junger Pinscher (weiblich).

Dieselben werden, falls sie  
nicht innerhalb 8 Tagen ab-  
geholt sind, getötet bzw. ver-  
steigert.  
Karlsruhe, 28. Oktober 1912.  
Städtische Schlacht- und  
Viehhofdirektion.

## Billig zu verkaufen

fast neue halbfrauz. Bettstelle,  
Kof, Matratze, Kofster, 30 Mk.,  
schöner Kaffeeapparat 10 Mk.,  
sehr schöner Kaffeeapparat, fast  
neuer Giffonier, schöne Silber-  
Regulator, alles sehr billig.  
Uhlandstr. 12, part.

## Bernhardtstr. 8, 3 Treppen

sind 2 gut möbl. Zimmer  
zu vermieten.

## Viktoriastr. 12, 2. St. r.

ist ein einfach möbliertes  
heißbares Mansardenzimmer  
mit Kofee für 14 Mk. sofort  
zu vermieten.

## Mutterfchwein

zu ver-  
kaufen  
Söllingen, Hauptstr. 147.

## 2 Betten

2 pol. hochhaupte Bettstellen,  
2 Patentkoffe, 2 Schoner, 2 Ma-  
tragen, 2 Kofster für den bill.  
Preis von 140 Mk. 1848

## Möbelhaus, Waldstraße 22.

3. von Abfällen, die in Gruben oder auf Lagerplätzen ge-  
sammelt werden.  
Die Vergütung beträgt im Falle der Ziffer 1. . . 18 Mk.  
für das Gebüde im Jahr,  
im Falle der Ziffer 2 — bei Aufstellung von Einern  
nächst der Straße . . . . . 20 Mk.  
für den Betrieb im Jahr,  
bei Aufstellung von Einern auf zurückliegenden  
Grundstücksteilen . . . . . 36 Mk.  
für den Betrieb im Jahr,  
im Falle der Ziffer 3 . . . . . 6 Mk.  
für jeden Wagen.  
Die Beträge sind an die Stadthauptkasse in den Fällen der  
Ziffer 1 und 2 in vierteljährlichen Teilzahlungen im Voraus,  
im Falle der Ziffer 3 nach der jeweiligen Abfuhr zu zahlen.  
Für außergewöhnliche Fälle bleibt besondere Vereinbarung  
vorbehalten.

## § 3.

Die Mülleimer müssen aus Blech hergestellt, mit Deckel und  
Sandgriffen versehen und so beschaffen sein, daß sie in ge-  
fülltem Zustande von einem Mann gut getragen werden können;  
der Füllungsraum darf nicht weniger als 80 und nicht mehr als  
50 Liter, ihr Leergewicht nicht mehr als 8 Kilo betragen. Sie  
dürfen nicht über ihren Mund gefüllt werden.  
Mülleimer, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, werden  
von dem Abfuhrpersonal nicht entleert.

## § 4.

Die Tage, an welchen die Mülleimer in den einzelnen  
Straßen zu entleeren sind, werden von Zeit zu Zeit bekannt  
gegeben.  
Fällt auf einen der festgesetzten Abholungstage ein Feiertag,  
so erfolgt die Abfuhr am darauffolgenden Tage.  
Die Abfuhr beginnt in den Sommermonaten morgens um  
4 1/2 Uhr, in den Wintermonaten um 8 Uhr abends beendet ist.  
In den Fällen des § 2 Ziffer 2 bleibt besondere Bestim-  
mung der Abholungstage vorbehalten.

## § 5.

Diese Bestimmungen treten am 1. Januar 1910 in Kraft.  
Karlsruhe, den 9. Dezember 1909.  
Städtisches Tiefbauamt. 2825

Wir empfangen grosse Massensendungen auf **Allerheiligen** zu ausserordentlich billigen Preisen.

# Schwarze Mäntel

**Schwarze Mäntel**  
120-140 cm lang mod. Formen m. 26<sup>50</sup> 29<sup>50</sup> 34<sup>00</sup> 43<sup>00</sup> etc.  
Robespierre- od. breit. Shawlkrag.

**Schwarze Paletots**  
100-120 cm lang, nur gute Tuch, Es-  
kimo u. Kammg.-Qual., tadelloS, Sitz 19<sup>75</sup> 26<sup>50</sup> 33<sup>00</sup> 40<sup>00</sup> etc.

**Schwarze Jacken**  
65-90 cm lang, in gutem Tuch  
oder Kammgarn 9<sup>75</sup> 12<sup>75</sup> 16<sup>75</sup> 19<sup>75</sup> etc.

**Schwarze Kostüme**  
guter, reinwollener Kammgarn auf halbseidenem  
Futter, enorm billig 26<sup>50</sup> 34<sup>00</sup> etc.  
tadellose Schneiderarbeit, allernueste Façon,  
enorm billig 49<sup>00</sup> etc.

**Schwarze Taillekleider**  
ganz besond. hübsche, neueste Façons, 25<sup>50</sup> 34<sup>00</sup> 39<sup>00</sup> etc.  
unerreicht preiswert

**Schwarze Samtmäntel**  
120-140 cm lang, nur flor-  
feste Garantie-Qualitäten . . . 29<sup>50</sup> 39<sup>50</sup> 49<sup>00</sup> b. 110<sup>00</sup> etc.

**Schwarze Plüschmäntel**  
100-140 cm lg., n. das Beste  
vom Besten unerreicht billig 79<sup>00</sup> 89<sup>00</sup> 98<sup>00</sup> b. 135<sup>00</sup> etc.

**Schwarze Samtjackets**  
65-80 cm lang, chice, neue  
Façons . . . . . 19<sup>75</sup> 29<sup>50</sup> 40<sup>00</sup> etc.

**Schwarze Blusen**  
in reiner Wolle, gefüttert,  
enorme Auswahl 3<sup>90</sup> 4<sup>90</sup> 6<sup>90</sup> 9<sup>75</sup> etc.  
in Seide, hübsche kleidsame Façons 8.90 12.75 16.75 etc.  
in Tüll und Spitzenstoffe . . . . . 8.90 11.75 18.75 etc.  
in Samt, letzte Neuheiten . . . . . 7.90 14.50 etc. 2827

**Schwarze Kostümröcke**  
nur wirkl. gut, reinw. Kammgarn und  
chice, neue Façons, unerreicht billig . . . 6<sup>90</sup> 9<sup>75</sup> 12<sup>75</sup> etc.

In schwarzen Mänteln,  
Kostümen, Kleidern und  
Röckensind alle Größen  
vorhanden, auch für  
starke Figuren.

# Hirt & Sack Nachf.

Jedes Stück wird  
unter Garantie  
tadellos abgeändert.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

### Zodes-Anzeige.

Unsere Mitglieder die traurige Nachricht, daß unser  
langjähriges Mitglied

## Egidius Ginner

Maschinenformer

gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. dS.  
Mts., nachmittags halb 3 Uhr von der Friedhofkapelle  
aus statt. 2835

Wir ersuchen unsere Mitglieder um zahlreiche Be-  
teiligung.  
Die Ortsverwaltung.

## Sozialdemokr. Verein Karlsruhe.

Am Mittwoch, den 30. Oktober, abends 1/9 Uhr,  
findet für sämtliche Mitglieder des Vorstandes, der Ver-  
waltungsrates und der Mitglieder der sozialdem. Bürger-  
auschussfraktion eine

## gemeinsame Besprechung

in der „Alten Brauerei Eck“, Kaiserstraße 18, statt. 2705  
Es wird dringend ersucht, daß sich vorgenannte Mitglieder  
pünktlich einfinden.  
Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins.  
Der Vorstand der sozialdem. Bürgerauschussfraktion.

## Gefangverein Badenia

— c. v. —

Samstag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr,  
im großen Saale der Festhalle,

## Konzert zur Feier des 41. Stiftungsfestes

unter gefälliger Mitwirkung des Konzertsängers Herrn Otto  
Wescher, Herrn Hofopernsänger Eugen Kalinbach und der  
gemeinsamen Kapelle des 1. Badischen Leibgrenadier-Regiments  
Nr. 109. Direktion der Chorvorträge: Herr Chormeister Hugo  
Wagner, Direktion der Orchesterstücke: Herr Musikmeister  
Verhagen. — Saalöffnung 7 1/2 Uhr. 2723

## Festball.

Nach dem  
Konzert  
Ballmusik: Kapelle d. 1. Bad. Leibgrenadier-Regts. Nr. 109  
unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Herrn Verhagen.  
Die verehrlichen Mitglieder werden wir auf die ergangenen  
Anschreiben. Es werden für Nichtmitglieder eine beschränkte  
Anzahl Karten ausgegeben und zwar für das Konzert: Numerierte  
Karten à 1 Mk., Galerie- oder Saalkarten à 20 Pfg.,  
Ballkarten 1.50 Mk. Dieselben sind erhältlich im Zigarengeschäft  
von H. Morlok, Kaiserstr. Nr. 75 und Karl Friedrichstr. Nr. 26,  
Klavier- und Schreibwarenhandlung S. Eisele, Werderstr. Nr. 41,  
W. H. Schweizer, Freizeugschäft, Karlstr. 17 und im Vereins-  
total G. Zahn. Der Vorstand.

## Gefangverein „Freiheit“ Durlach

Samstag, den 2. November, abends 1/9 Uhr, im  
großen Saale zur „Blume“

## Erstes Konzert

unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Margot Maunherz,  
Opernsängerin, Karlsruhe (Sopran), Fräulein Klara Steinmann,  
Karlsruhe (Klavier), sowie der Herren Louis Walbas, Chor-  
direktor, Karlsruhe (Bariton), und Herrn Albin Hoffmann,  
Musiklehrer, Karlsruhe (Violine). Leitung: Herr Chormeister  
Louis Walbas. 2836

Programme à 20 Pfg. berechnen zum Eintritt.

## Schwarze Blusen u. Kostümröcke

für Allerheiligen  
finden Sie noch in enormer Auswahl  
zu spottbilligen Preisen

im **Total-Ausverkauf** Fr. O. Rumpf  
Kaiserstrasse 79. **Rabattmarken.**

## Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse des Kaufmanns  
Carl Stehl hier

## Boeckhstraße 13

gehörigen Warenbestände in

## Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen aus-  
verkauft. 2442

Der Konkursverwalter:  
Carl Nagel.

## Bekanntmachung.

Die in letzter Zeit häufig vorkommende Nichtbeachtung der  
für die städtische Müllabfuhr geltenden Vorschriften gibt uns Ver-  
anlassung, die betreffenden Bestimmungen erneut zur Kenntnis  
der Einwohnerschaft zu bringen.  
Karlsruhe, den 21. Oktober 1912.  
Stdt. Tiefbauamt.

## Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Hausmülls und der gewerblichen Abfälle in  
der Stadt Karlsruhe mit Ausnahme der Vororte Veiertheim,  
Grünwinkel, Rintheim und Müppurr wird von dem städtischen  
Tiefbauamt nach folgenden Bestimmungen besorgt:

§ 1.  
Inrentgemäß werden Hausmüll und Gewerbeabfälle unter  
folgenden Bedingungen abgeführt:  
Die Abfälle müssen in Mülleimern zu der Abholungszeit:  
(siehe § 4) unmittelbar hinter dem nach der Straße führenden  
Haus-, Garten-, oder Hofeingang bereit stehen; der Zugang zu  
den Mülleimern muß dem Abfuhrpersonal offen stehen, oder auf  
Anläuten sofort geöffnet werden.

Ausgeschlossen von der Abfuhr sind:

1. Benzin, Öl, Flüssigkeiten und dreiarartige Stoffe.
2. Feuerungsabfälle aus:  
a) allen Anlagen, in denen mit Dampf bewegte Triebwerke  
zur Verwendung kommen,  
b) den Kältereien und Konditoren, in denen nicht mit  
Holz oder Kohle geheizt wird,
3. die gewerblichen Abfälle der Flechter, Sattler und Tapeziere.

§ 2.  
Gegen Vergütung übernimmt das Tiefbauamt auf schrift-  
lichen Antrag das Abholen

1. von Mülleimern aus zurückliegenden Grundstücksteilen,  
2. der unter § 1 Ziffer 2 und 3 genannten Feuerungs- und  
gewerblichen Abfälle, soweit sie in Mülleimern bereit gestellt  
werden.



Reparation Auerhahn  
Schlacht-  
tag,  
wozu höflich einladet 2833  
Franz Kutschmann.

**Kaufe Kleider,**  
Stiefel, Wäsche, Möbel,  
Pfandscheine, Gebisse,  
Gold  
zahlte per Bahn 20.5 bis 1.50.

## Frau Pfüger

Steinstraße 16, Stb. part.

## Grenzstr. 28, 3. r. ist auf

möbl. Zimmer zu vermieten.

## Wegungshalber schöne 3-

Zimmerwohnung baldigst zu  
verm. Sternbergstr. 11, 4. r.

**Äpfel!**  
 Verschiedene Sorten  
**Tafeläpfel**  
 per Zentner 10.—  
**Ia. Pastoren-Birnen**  
 per Zentner 11.—  
 per halbe Str. 6.—  
**Nüsse**  
 (beste Murgtäler)  
 1 Pfund 33 Pfg.  
 3 Pfund 90 Pfg.  
**Maronen**  
 schön, groß und gesund  
 1 Pfund 17 Pfg.  
 3 Pfund 45 Pfg.  
**Bucherer**  
 Neu eröffnet:  
 Kronenstr. 10,  
 Rudolfstr. 1.  
**Gänselebern**  
 werden fortwährend angekauft  
 G. Meck, geb. Stürmer,  
 Erbprinzentr. 21, 2. St. 1929  
**Gänselebern**  
 werden fortwährend angekauft.  
 Adlerstr. 25, Seitenbau, part.,  
 gegenüber der Herberge zur  
 Heimat. 1928

# Morgen früh 8 Uhr beginnen

unsere mit grosser Sorgfalt vorbereiteten Serien-Tage

Wir bieten auch diesmal zu den 3 Einheitspreisen

**95**      **1.95**      **2.95**

ganz Aussergewöhnliches.

**Besichtigen Sie unsere Schaufenster!**

Morgen erscheint in dieser Zeitung eine 4seitige Beilage.

# KNOPF'S Serien-Tage!

**Bekanntmachung.**  
 Die Gültigkeit der Arbeiterwochenarten für den  
 Winterfahrplan wird vom 1. November ds. Js. bis 30. April 1913  
 (Winterfahrplan) bis 8 Uhr vormittags ausgedehnt.  
 Karlsruhe, den 28. Oktober 1912.  
 Städtisches Straßenbahnamt.

**Bekanntmachung.**  
 Am Freitag, den 1. November ds. Js., vormittags 9 Uhr,  
 werden auf dem neuen Neuplatz an der Durlacher Allee, neben  
 dem Schlachthaus gelegen, die Plätze für kleinere Stände, soweit  
 noch Platz vorhanden ist, gegen Vorzahlung öffentlich versteigert.  
 Zusammenkunft am Eingang der Messe neben dem Schlachthaus.  
 Karlsruhe, den 28. Oktober 1912.  
 Die Messeinspektion.

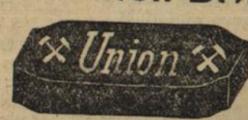
**Bekanntmachung.**  
 Vom Montag, den 28. Okt. bis mit Samstag, den 2. Nov.  
 1912, wird in nachstehenden Straßen die mechanische Reinigung  
 des Wasserrohres sowohl tagsüber, wie auch nachts vorge-  
 nommen:

Seibertstraße	Mattenstraße
Häzingerstraße	Sommerstraße
Durlacher Allee	Kaiserallee
Gottebauerstraße	Kaiserallee-Parallelnstr.
Ostendstraße	Leopoldstraße
Lachnerstraße	Viktoriastraße
Degenfeldstraße	Velforstraße
Schlachthausstraße	Amalienstraße
Tullastraße	Stefanienstraße
Wolfsartweierstraße	

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Erübungen  
 des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen, nicht ganz vermeiden,  
 außerdem ist das Ausbleiben des Wassers während dieser Zeit,  
 namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadt-  
 gebiet, nicht ganz ausgeschlossen.  
 Ferner machen wir insbesondere darauf aufmerksam, daß bei  
 Benutzung von Badeöfen entsprechende Vorsicht angewendet werden  
 muß. Es empfiehlt sich dringend darauf zu achten, ob dem in  
 Benutzung genommenen (brennenden) Badeofen auch tatsächlich  
 Wasser entströmt; beim Aufhören des Ausfließens des Wassers  
 ist sofort die Heizung abzusetzen, bzw. der Gasbrenner zu  
 schließen.  
 Von dem bei dieser Arbeit notwendig werdenden gänzlichen  
 Abstellen der Wasserleitungen in den einzelnen Straßen werden  
 wir den betreffenden Wasserabnehmern vorher noch besonders  
 Kenntnis geben.  
 Sibt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Karlsruhe.

**Bekanntmachung.**  
 Im städtischen Schlacht- und Viehhof  
 wird gut kompostierter Dung Waggon- und  
 Fuhrenweise abgegeben.  
 Karlsruhe den 28. Oktober 1912.  
 Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

**Seifen-Lieferung.**  
 Die Lieferung des gesamten Seifenbedarfs der Stadtver-  
 waltung für das Jahr 1913, bestehend in  
 15 000 kg Schmierseife  
 2 700 kg weicher Kernseife  
 2 100 Stück Sandseife  
 soll vergeben werden.  
 Die Lieferungsbedingungen liegen bei uns zur Einsicht auf.  
 Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Seifenlieferung“  
 und unter Vorlage von Mustern von mindestens 1/2 kg spätestens  
 bis 15. November, vormittags 10 Uhr bei uns einzureichen.  
 Verwaltung des städtischen Krankenhauses Karlsruhe.

**Karlsruher Hausfrauen!**  
 Kohlen und Koks sind teurer geworden.  
**Braunkohlen-Briketts**  
  
 dagegen billiger.  
 Achten Sie genau auf die Marke!

**Schlafstelle** findet anständig,  
 braves Mädchen,  
 in der Exped. d. „Volksfreund“.

**Herd**, gebraucht, ein Küchen-  
 schrank ein Bett und  
 noch Verschiedenes billig zu ver-  
 kaufen. Eisenbahnstr. 10, III. r.

**Dr. Levinger**  
 prakt. Arzt  
 Westendstr. 67      Fernspr. 1380  
 ist zurückgekehrt.  
 2830

**Einschneid-Rüben**  
 zu haben morgen Mittwoch  
 beim Krautmarkt. 2826

**Goethestr. 32, 4. St.**  
 ist ein schön möbl. Zimmer  
 bei kleiner ruhiger Familie zu  
 vermieten.

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**  
 Eheschließungen vom 26. Oktober: Theodor Imker aus  
 hier, Graveur hier, mit Juliane Ruhmann von Kirchberg,  
 Karl Bruder von Bühl, Bahnarbeiter hier, mit Rosa Kaiser  
 von Langenbrücken. — Albert Fies von Finkenheim, Tagelöhner  
 hier, mit Anna Kreiser von Wadenheim. — Karl Jaller von hier,  
 Installateur hier, mit Karoline Doll von Heidesheim. — Wilh.  
 Schmid von Bahnbüchsen, Schneider hier, mit Veria Bähler von  
 Oberkirchheim. — Johann Barth von Eppingen, Schneider hier,  
 mit Julie Hummel Witwe von Gernsbach. — Fried. Weier von  
 Schwellingen, Kaufmann hier, mit Maria Gähler von Offenb.  
 — Emil Bornung von Solohurn. — Karl Krumm von Engers-  
 heim. — Heinrich Purder von Klein-Müppurr, Maler hier, mit  
 Luise Dürmüchler Witwe von Redersbichsheim.  
 Geburten vom 18.—23. Oktober: Edward, B. Theodor  
 Pfeiffer, Tagelöhner. — Dorothea Maria Anna, B. Otto Geier,  
 Hollerbach, Kaufmann. — Gerbert, B. Karl Dür, Tapezier-  
 meister. — Karl Josef, B. Josef Kochbaum, Schlosser. — Emil  
 v. Aug. Gerdenhof, Eisenarbeiter. — Anna Maria, B. Carl  
 Dennis, Mineralwasserfabrikant. — Christine, B. Karl Hiltner,  
 hiesiger, Bader. — Ernst Theodor Friedrich Wilhelm, B. Ernst  
 Lehmann, Schriftfeger. — Eugen Theodor, B. Franz Herr-  
 bauberkünfler.  
 Geburten vom 21.—25. Oktober: Karl Friedrich und Gustav  
 Adolf, Zwillinge, B. Carl Meisch, Wäckermeister. — Gustav Adolf,  
 B. Carl Erdmann, Stadtbauhelfer. — Franz Otto, B. Fran-  
 z Braun, Bahnarbeiter.  
 Todesfälle vom 23. und 24. Oktober: Irma, alt 6 Jahre,  
 B. Jul. Kapfätter, Bader. — Heinrich, alt 3 Monate 6 Tage,  
 B. Albert Köhmann, Bader. — Therese Schröder, Witwe des  
 Schneiders Josef Schröder, alt 80 Jahre.  
 Todesfälle vom 24. und 25. Oktober: Leopold Erdmann,  
 Stadtdiener a. D., Chemann, alt 62 Jahre. — Edwin Erdmann,  
 Oberst a. D., Chemann, alt 55 Jahre. — August Brecht, Wers-  
 führer, Chemann, alt 28 Jahre. — Karoline Barthelme, Ehefrau  
 des Reichenden Leon Barthelme, alt 41 Jahre. — Johann Wil-  
 h. Buchbinder, Chemann, alt 50 Jahre. — Johann Galtner, Kammer-  
 rat, Chemann, alt 60 Jahre. — Edgar, alt 1 Monat, B. Joh.  
 Gauth, Postkassener.

**Diwan**  
 Große Auswahl in  
 schön. Stoff, Plüsch- u.  
 divans von 35, 40 bis  
 an, hochf., mod., schwere  
 von 75—95 M., eleg.  
 mit Spiegel nur 68 M.,  
 Fabrikware.) Garantie für  
 gute, dauerhafte Ware,  
 extra noch  
**10% Rabatt**  
 bis 20. Okt. Kein and.  
 billiger wie jede Kontinent.  
 Polstermagazin K. K. K.  
 Tapezier, Schützenstr. 23.

**Städt. Badensta-**  
**(Vierortbad)**  
**Karlsruhe.**  
**Medizinische Bäder**  
 Fichtennadel-Salz (Rapp-  
 nauer oder Stau-  
 furter).  
 Mutterlange u. Schwefel-  
 (Thiopinol)-Bäder.  
 Badezeit an den Werktagen  
 Vormittags 1/8 Uhr bis  
 8 Uhr abends.  
 Auch über Mittag ge-  
 öffnet.  
 An den Samstagen bis  
 9 Uhr.  
 Sonntags 1/8—12 Uhr.

**Verkaufe**  
 Spottbillig gebrauchte Damen-  
 Kleider, Damenmäntel u.  
 neue Herren-, Damen- u.  
 Kinderstiefel.  
 D. Turner, Scheffelstr. 40.  
**Ausgegangene Hande-**  
 läuft zu höchsten Preisen  
 Colar Decker, Saarbandstr.  
 Kaiserstraße 32.

**Ernst Marx**  
 Luisenstraße 45  
 Fernruf 3086  
 empfiehlt sein großes  
 Lager in Herden, Gefen,  
 Grubenöfen, Gasherden,  
 Küchen- und Hausheiz-  
 ungsartikeln, Lampen  
 für Gas und Petroleum und  
 deren Ersatzteile, Glas,  
 Porzellan, Steingut etc.  
 Billige Preise! 1808  
 Reelle Bedienung!

**Dr.**  
 Ausgabe:  
 Abonnement  
 75 Pf., die  
 abgeholt,  
 2,10 M., d.  
 Buchdrucker  
 Inverte  
 (ammen 10  
 Die  
 Aus W  
 Alle G  
 Tagen zun  
 mus wagt  
 Strahe. D  
 das Veräch  
 mer nicht f  
 fördern mo  
 schung he  
 fofettierte  
 ghien die  
 ist nun and  
 allem das d  
 Staatsgewa  
 wetteifern  
 der Militä  
 denarten.  
 Lehrenthal,  
 die Patriote  
 entstand au  
 mus. Wie  
 tion" auf d  
 licher Zustä  
 nach Tripol  
 die ihren A  
 behauten,  
 Deisterreich  
 war ihnen  
 dem Beispi  
 herfallen un  
 es der Türki  
 dachten Sta  
 gen genom  
 Berf verrich  
 seinem Kir  
 derartige G  
 herumvunde  
 begreiflicher  
 Wieder n  
 uniere Fron  
 Albaner die  
 veröffentlicht  
 Schauergeich  
 lichen Mal  
 Dr. Ellen  
 bebern zuleit  
 flärung zw  
 folge, wurde  
 der Reichs  
 dacht: „Sh  
 wend ein ja  
 wölfer, zuma  
 ophastischen  
 wiffen. Dah  
 Einfluß zug  
 machen.“  
 Damals  
 für die die  
 führer die C  
 mochte. M  
 schidten, in  
 das Christen  
 len wieder zu  
 daß Serbien  
 die Verbindu  
 werde. Die  
 und das Sch  
 der ein Lebe  
 werden dürfe  
 gebracht Ga  
 Kriege. Die  
 Demokraten,  
 „Die D  
 lassen, soll  
 wie imm  
 fändigen M  
 dem Schick  
 des seine v  
 Schwert für  
 glauben soll  
 wenn der S  
 sich vor ein  
 man schlecht  
 Jamteit dar